

LÜBECKISCHE BLÄTTER

● Eröffnung Museumsquartier	17
● Meldungen	20
● Aus der Gemeinnützigen	21
● Neujahrsempfang IHK	22
● Lübeck führt „Allris“ ein	24
● Lebenswege im Exil	25
● Verdis Frühwerk „Macbetto“	26
● „Kücknitzer Cineastenclub“	27
● Elfiede Jelineks „Winterreise“	28
● „Der Drachentöter“	29
● Musik	30
● Leserzuschriften	31
● Die Sache mit der „Spaßgesellschaft“	32





LÜBECKISCHE BLÄTTER

26. Januar 2013 · Heft 2 · 178. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

St. Annen in Lübeck: „Eines der schönsten Museen Deutschlands“

Von Marlies Bilz-Leonhardt



St. Annenmuseum: mittelalterliche Kirchenkunst in Klosterräumen

(Fotos: Michael Haydn)

Für rund drei Millionen Euro wurde das St.-Annen-Museum in vierjähriger Arbeit seit 2008 auf den neuesten museumstechnischen Stand gebracht und mit der Kunsthalle St. Annen zum „Museumsquartier“ verschmolzen. Es verbindet Geschichte, Kunst und Gegenwart unserer Stadt unter dem Motto „Das Innere des

Weltkulturerbes.“ Als „Lübeck's Jahrhundertsschritt“ bezeichnet die Kulturpolitik die grundlegende Umgestaltung. Zur feierlichen Eröffnung am 19. Januar waren rund 800 geladene Gäste zugelassen, fast die gleiche Anzahl erhielt eine Absage, um die Museumsräumlichkeiten zu schonen. Für die Öffentlichkeit bot sich am darauf

folgenden Sonntag erstmalig die Möglichkeit, das neue Museum zu besichtigen.

Wenig verändert wurde das Erdgeschoss mit seinen kostbaren Altären. Als weitere Attraktion ist dort jetzt das im letzten Jahr erworbene und in Lübeck restaurierte Gavnr-Retabel von Jacob Claesz van Utrecht zu bestaunen, ein hoch-



St. Annen, Obergeschoss, Raum 17: Fürstliche Pracht

Raum 18: Die letzte Blüte, Raum 19: Ein kühner Erbe

Abbildung auf der Titelseite: St. Annen, Obergeschoss, Raum 23, Die zweite Haut. Rokokokleid aus der Zeit um 1760

(Foto: Michael Haydn)



wertiges Triptychon aus dem frühen 16. Jahrhundert sowie das Gemälde Christus und die Ehebrecherin von Hans Kemmer. Noch nicht freigegeben aus sicherungstechnischen Gründen ist die große Neupräsentation der Danziger Paramente.

Das Obergeschoss wurde grundlegend umgestaltet. 25 Räume sind weitestgehend technikfrei gehalten, dafür gibt es in der Mitte zwischen den Ausstellungen einen Raum mit dem Namen „Zeitreisen“, eingerichtet mit interaktiven Medien. Oftmals ausgehend von Objekten der Ausstellungen und der Sammlungen, kann auf einer Zeitleiste in Lübecks Geschichte seit 1143 eingestiegen werden. Eine zweite Installation bietet die Möglichkeit, virtuell in den Memling Altar einzutauchen und ihn aus

verschiedenen Perspektiven anzusehen und sich über seine Geschichte zu informieren.

Auf umfangreiche Texttafeln wurde in der neuen Ausstellung zu Leben und Wohnen in Lübeck zwischen 1500 und 1850 verzichtet. Jeder Ausstellungsraum hat einen Namen und zu jedem Raum gibt es nicht mehr als eine knappe Überblicksinformation. „Museumsbesucher wollen nicht stundenlang lesen“, erklärte dazu Museumsleiterin Dr. Bettina Zöller-Stock. Anliegen sei, „die Objekte zum Sprechen zu bringen.“ Dazu dient u. a. ein Audioguide in Deutsch und Englisch, mit dem der Besucher Raum für Raum hineingezogen wird in den fiktiven Dialog zweier Besucher, die das Museum durchwandern. Die Raumtexte und der Audioguide für

das Obergeschoss wurden von Dr. Manfred Eickhölter erarbeitet.

Neu eingerichtet wurden Räume zu Lübeck als Stadt der Musik und ein Kindermuseum. Ebenfalls neu ist die Ausstellung von Damenmode der bürgerlichen Lübecker Gesellschaft vergangener Jahrhunderte. Einen reizvollen Kontrast zu diesen Kleidern bildet das Objekt des Künstlers Stephan Hann, der den Lübeckern in einer Ausstellung der Kunsthalle im letzten Jahr verblüffende Einblicke vermittelte, aus welcher ungewöhnlichen Materialien sich Kunstobjekte herstellen lassen, die als „Damenmode“ daherkommen. Neben falten- und stoffreichen aufwendigen Kleidern des bürgerlichen Zeitalters fand sein Objekt seinen Platz, bei





Raum 14: Niederländer in Lübeck

dem leere Hüllen von Anti-Babypillen zu einem Kleid“ wurden. Dieses gute Stück bildet ganz am Ende der Ausstellung den Übergang zu den „Zeitreisen“.

Der Raum für die interaktiven Medien wurde von dem Kölner Architekten Michael Haufe, die Medien selbst von dem Hamburger Mediengestalter Wolfgang Mayer eingerichtet. Im Rahmen von Projekten, zum Beispiel mit Schulklassen, lassen sich die Erläuterungen zu Zeitleiste und Altären beständig ergänzen. Die Texte und Bilder der „Zeitleiste“ im Medienraum steuerte Manfred Eickhölter bei, die Texte zum Memlingaltar sowie einen Comic schrieb der Berliner Kunsthistoriker Dr. Jan Richter. Richter hat auch für die Mittelalterausstellung im Erdgeschoss einen Audioguide konzipiert.

Die Neugestaltung der Räume im Obergeschoss lag in den Händen des Bühnenbildners Prof. Michael Goden. Im Innenhof soll es ab nächsten Sommer ein Café geben, wo Besucher den vielen Eindrücken im Museum gedanklich noch einmal nachspüren und sich austauschen können.

Da das Museumsquartier neben dem St.-Annen-Museum auch die Kunsthalle St. Annen beherbergt, wäre die Eröffnung des Museumsquartiers ohne einen Beitrag dieser Stätte für zeitgenössische Kunst unvollständig. Man entschied sich für die Sonderausstellung „Helmut Rieger. Afrika in mir“, in der Bilder und Grafiken des 1931 geborenen Münchner Malers gezeigt werden. Mit diesen Arbeiten dokumentiert Rieger seinen geistigen Bezug zu

Afrika, das er selbst nie besuchte. Objekte von Völkerkundesammlungen waren es, die Rieger zu seinen Bildern inspirierten. Die in die Schau integrierten Skulpturen aus der Lübecker Völkerkundesammlung regen an, diesen Inspirationen nachzuspüren. Deutlich wird hier, dass völkerkundliche Objekte in ihrer Formenvielfalt und Ausdruckskraft zu Recht als eigenständige Kunstwerke zu betrachten sind. In der Rieger-Ausstellung sind einige Skulpturen eindrucksvoller als manche Bilder und Grafiken des Münchner Künstlers.

Mit dem neuen Museumsquartier sei Lübeck seinem Ruf als Kulturstadt wieder einmal und in überaus eindrucksvoller Weise gerecht geworden: Das Museumsquartier sei eine Kultureinrichtung von nationaler Bedeutung, so der Vorsitzende des Stiftungsrates der Kulturstiftung, Frank-Thomas Gaulin, bei der Pressekonferenz, zu der Journalisten aus ganz Deutschland angereist waren.

Das Quartier liegt am südlichen Rand der Altstadt im Ägidienviertel. Touristen bietet dies die Möglichkeit, sich vor oder nach dem Besuch des Museums bei einem Gang durch das Viertel zusätzliche Eindrücke zu verschaffen, wie es sich in Lübeck lebte und lebt. Mit der Ägidienengemeinde will man verstärkt zusammenarbeiten, gemeinsame Veranstaltungen und Projekte sind geplant. Eine Kooperation gab es bereits bei der feierlichen Eröffnung, die mit Ansprachen und einem Konzert in der Ägidienkirche begann.

Der Umbau ist gelungen, die Ausstellung klarer gegliedert, die Präsentation zeitgemäßer. Aktionsmöglichkeiten für Besucher ergänzen in hervorragender Weise die Pracht und Vielfalt der Objekte. Leises Unbehagen beschlich mich bei den in der „Kunst- und Wunderkammer“ ausgestellten Objekten. Sie scheinen etwas wahllos zusammengestellt; Kitschiges steht unvermittelt neben höchst wertvollen Objekten. Dies beeinträchtigt die Pracht des Museumsquartiers jedoch nur marginal. Touristen wie Einheimische finden hier einen Ort, an dem sich die vielen Facetten des Lebens in Lübeck in Geschichte in Gegenwart so eindrucksvoll wie an keinem anderen Platz erschließen lassen. „Unser Ziel ist es“, so Prof. Wisskirchen in der Pressekonferenz, „jedem der vielen Besucher, die Lübeck als Ziel wählen, klarzumachen, dass ein Gang durch die Altstadt allein nicht genügt, um von sich behaupten zu können, Lübeck und die Lübecker verstanden zu haben. Dazu muss man das Museumsquartier St. Annen aufgesucht haben.“



Raum 26: Zeitreisen

Universität zu Lübeck

31. Januar, 19 Uhr, Audimax



Der Preis des Geldes – Eine Kulturgeschichte

Prof. Dr. Christina von Braun,
Humboldt-Universität zu Berlin

7. Februar, 19 Uhr, ZKFL, Königstraße 42
Patientenzentrierte Medizin?

Prof. Dr. Peter Heusser (Universität Witten/Herdecke) im Gespräch mit Prof. Dr. Heiner Raspe

Deutsch-Italienische Gesellschaft

5. Februar, 18.30 Uhr VHS, Falkenplatz 10



Kultur und Geschichte der Stadt Florenz

Vortrag von Dr. Ekkehard Kloehn

Dr. Kloehn, langjähriges Mitglied der DIG, zeigt in eindrucksvollen Bildern, wie faszinierend diese Stadt und ihre Ge-



schichte sind. Darüber hinaus erläutert er unterhaltsam und übersichtlich die historischen, politischen und künstlerischen Zusammenhänge, die hier den Frühling der Renaissance haben anbrechen lassen.

Eintritt 5 Euro / 3 Euro für Mitglieder

Lübecker Literaturtreffen 2013



Sherko Fatah | Günter Grass
Eleonora Hummel | Benjamin Lebert
Dagmar Leupold | Norbert Niemann
Fridolin Schley | Tilman Spengler
Feridun Zaimoglu

Eintritt: 15/10 € Veranstalter: Günter Grass-Haus
Kartenvorverkauf über die Theaterkasse | Telefon (0451) 39 96 00
Beckergrube 16 | Di-Fr 10-18.30 Uhr | Sa 10-13 Uhr

SA | 26.1.13 | 19 UHR Kammerspiele Theater Lübeck, Beckergrube 16

Musikhochschule

29. Januar, 20 Uhr, Musikhochschule,
Große Petersgrube

Die Geschichte vom Soldaten

Studierende und Dozenten präsentieren Igor Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“ in einem moderierten Konzert mit live gespielten Musikbeispielen. Die musikalische Leitung haben mit Seungwan Baek, Roland Hagemann, Bretislav Hera und Luis Ramos vier Studierende aus der Klasse von Prof. Gerd Müller-Lorenz gemeinsam inne.

Karten sind für 10 und 15 Euro, ermäßigt 5 und 8 Euro bei der Konzertkasse im Hause Hugendubel und im Klassik-Kontor erhältlich. Restkarten gibt es an der Abendkasse (Eingang an der Obertrave) eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn.

Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk

27. Januar, 11 Uhr, Kokerstraße

Technische Artefakte

FamilienSonntag

Bildnerisches Gestalten mit Materialien, die Handwerker benutzen. Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren können Werkzeuge und Materialien ausprobieren, um etwas Neues dabei zu lernen und zu kreieren.

Der FamilienSonntag beginnt um 11 Uhr. Die Teilnahme kostet 12 Euro für einen Erwachsenen und Kinder, 15 Euro für zwei Erwachsene und Kinder. Das Museum bittet um Anmeldung (Tel. 0451 74894 oder 0451 301152).

Lübecker Tanz- und Konzerthaus

2. Februar, 19 Uhr, Fackenburger Allee 78a



Klangrauschen – Musik für neugierige Ohren

Mit einem Doppelkonzert präsentiert sich die innovative Reihe. Im ersten Teil (eine Art „Vorkonzert“) begeben sich zehn Studierende der Musikhochschule auf eine Reise in unbekannte Klanggefilde. In den letzten drei Monaten haben die angehenden Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen eines Seminars ein Stück komponiert, das nun uraufgeführt wird. Praxisnähe spielte bei dieser Arbeit eine große Rolle, wird es doch im zukünftigen Berufsleben der Pädagogen auch darum gehen, experimentelle Musik in den Schulalltag zu integrieren.

Im zweiten Teil des Konzertabends (ab 20 Uhr) sind dann die Profis an der Reihe. Zwei grundsätzlich verschiedene Instrumente der musikalischen Avantgarde treffen unter dem Motto „Vibration II – Klangspiele“ aufeinander, eine Art Wettkampf als spielerische Auseinandersetzung: Das Schlagzeug (Jonathan Shapiro) und das Akkordeon (Felix Kroll) entdecken neue Klänge und Rhythmen und kommen sich dabei sogar erstaunlich nahe. Die Kompositionen (u.a. von Georg Friedrich Haas, Magnus Lindberg und Georg Katzer) werden dabei mit spielerischer Virtuosität präsentiert.

Jonathan Shapiro und Felix Kroll sind Mitglied im „RADAR-ensemble“ und haben sich auch dort bereits als neue Stimme für zeitgenössische Musik in Lübeck einen Namen gemacht. Das „Ensemble in Residence“ der Klangrauschen-Reihe kombiniert junge Energie mit langjähriger Erfahrung und wurde bereits durch herausragende Interpretationen zum besten Anwalt der jungen und frischen Lübecker Musikszene.

Der Eintritt beträgt 13 Euro, ermäßigt 5 Euro. Karten gibt es an der Abendkasse.

Große Kiesau Literaturnacht

23. Februar 2013



Entscheidet Euch!

„Entscheidet Euch!“ zeigt uns, dass das, was wir in unserem Alltag

machen, bereits Entscheidung ist und letztlich von jedem von uns verantwortet werden muss. Das Thema rückt den Moment der Entscheidung ins Licht, wie unterschiedlich er auch ausfallen mag.

In der Großen Kiesau erwarten wir die Schauspielerinnen und Schauspieler Stephan Baumecker aus Berlin, Irene Christ vom Schlossparktheater Berlin, Luise Heyer aus Berlin, Annett Kruschke vom Landestheater Schleswig-Holstein, Thomas Kügel vom „Tatort Kiel“, Joachim Luger von der „Lindenstraße“, Norbert Stöß vom Berliner Ensemble, Johannes Voelkel aus Berlin, Heidi Züger aus Lübeck und die Autoren Sabine Adatepe aus Hamburg, Priya Basil aus London und Berlin, Jan Christophersen aus Ulsnis, Petra Reski aus Venedig, Bettina Thierig aus Lübeck und die Musiker/innen Maria Marr und Ulvi Önal aus Lübeck.

Der Kartenvorverkauf startet am Freitag, den 1. Februar um 17 Uhr bei Glühwein und Secondhand-Buchverkauf in der Großen Kiesau.



Dienstagsvorträge

29. Januar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei



Industriedenkmale

Axel Föhl, Coburg

Seit etwa 1970 sind die Denkmale der Industrie und Technik wichtiger Gegenstand der Erhaltungsbemühungen der Denkmalpflege.

Viele positive Beispiele zeugen mittlerweile von ihrer Weiternutzbarkeit. Mit Beispielen aus Deutschland und Europa gibt der Vortrag hierüber Auskunft. *Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz*

5. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei
Theater Lübeck – Rückblick auf die laufende Spielzeit – Ausblick auf das Kommende

Christian Schwandt, Pit Holzwarth, Dr. Katharina Kost-Tolmein

mittwochsBILDUNG

30. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt ist frei



Was ist eine gute Schule?

Dr. Maike Reese, Erziehungswissenschaftlerin, Berlin

Was eine gute Schule ist, liegt zunächst im Auge des Betrachters. Kinder haben andere Wünsche als Eltern, Lehrkräfte verfolgen bestimmte Ziele und in der Gesellschaft gibt es mannigfaltige Ansprüche an Schulen. Woran soll also beurteilt werden, ob eine Schule gut ist? Eine inzwischen etablierte Sammlung von Qualitätskriterien in sechs relevanten Bereichen der Schulentwicklung liegt dem Deutschen Schulpreis zugrunde. Er wird von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehofstiftung seit 2006 jährlich ausgelobt und wurde bereits an 37 „gute“ Schulen vergeben, weit mehr haben sich im Auswahlverfahren qualifiziert. Dabei orientiert sich die Jury an folgenden sechs Qualitätsbereichen: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution.

Leistungskriterien in sechs relevanten Bereichen der Schulentwicklung liegt dem Deutschen Schulpreis zugrunde. Er wird von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehofstiftung seit 2006 jährlich ausgelobt und wurde bereits an 37 „gute“ Schulen vergeben, weit mehr haben sich im Auswahlverfahren qualifiziert. Dabei orientiert sich die Jury an folgenden sechs Qualitätsbereichen: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution.

Kolosseum

2. Februar 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25



Stadt Land Fluss

Sinfoniekonzert des Lübecker Universitätsorchesters

Im diesjährigen Sinfoniekonzert begeben sich die Musiker auf eine Reise durch Stadt, Land und Fluss. Mitgenommen werden die Zuhörer in die Weiten der musikalischen Malerei.

„Finlandia“, eine sinfonische Dichtung von Jean Sibelius, lässt die finnische Natur erstrahlen, der junge Klarinetist Zilvinas Brazauskas ist der Solist für das 2. Klarinettenkonzert von Carl Maria von Weber (geb. in Eutin) und im zweiten Teil wird die „Rheinische“ (3. Sinfonie) von Robert Schumann zu hören sein.

10. Februar, 17 Uhr, Kronsfordter Allee 25



Voices Only! VocalPop der Spitzenklasse

Die Baltic Jazz Singers

Die 30 Sänger und Sängerinnen der Baltic Jazz Singers unter der Leitung von Ingrid Kunstreich rocken die Bühne und bringen richtig viel gute

Laune mit. Sie swingen und grooven, mal fetzig laut, mal zart und leise, locken mit smoothen Jazzklängen und präsentieren aktuelle Popmusik im frischen VocalPop-Sound.

Mit besonderen Gästen

15. Februar, 19.30 Uhr, Kronsfordter Allee 25



school's out – it's big band time

Die NDR Bigband trifft die Johanneum-Big-Band in Lübeck

Für die Johanneum-Big-Band aus Lübeck unter der Leitung von Hartmut Jung ist

es schon etwas ganz Besonderes, ein Konzert gemeinsam mit den Profimusikern des NDR zu bestreiten.

Die jungen Musiker und Musikerinnen der JBB werden mit Titeln wie ‚Heartland‘ von Pat Metheny oder ‚La Fiesta‘ von Chick Corea sicherlich ihr Bestes geben, um sich dieser Ehre als würdig zu erweisen. Schließlich wurde die Bigband des Johanneum vor 25 Jahren von keinem geringeren als Fiete Felsch gegründet, damals Oberprimaner des Johanneum, heute Leadsaxophonist der NDR-Bigband. Der erste Teil des Konzertes wird von der JBB gestaltet, während im zweiten Teil die NDR-Bigband unter der Leitung von Jörg Achim Keller und Gary Husband an den Drums zu hören ist. Karten im Sekretariat des Johanneums (Tel.: 0451 / 122 8606) und den Vorverkaufsstellen Hugendubel, Pressezentrum und LN erhältlich.

Musikschule der Gemeinnützigen

Ralph Lange übernimmt Leitung der Lübecker Musikschule der GEMEINNÜTZIGEN

Mit Wirkung zum 2. Januar 2013 gibt es einen Wechsel in der Leitung der Lübecker Musikschule im Rosengarten.

Die Lübecker Musikschule ist eine Einrichtung der GEMEINNÜTZIGEN. Gerhard Torlitz (64) verabschiedet sich in den Ruhestand und übergibt sein Amt nach zehn Jahren erfolgreicher Arbeit an der Spitze der Musikschule an seinen Nachfolger Ralph Lange (46).

Ralph Lange absolvierte seine musikalische Ausbildung vor allem am angesehenen Berklee College of Music in Boston/Massachusetts, die er mit Magna Cum Laude abschloss. Berufliche Stationen hatte er unter anderem in Schwerin, Ulm, Bayreuth sowie zuletzt in Köln.

Theaterring

8. Februar, 19.30 Uhr, GT 1 und GT 2

Shakespeare, **Hamlet**

Wirtschaft bekennt sich zur Verantwortung für die Zukunft

Neujahrsempfang der IHK Lübeck

Von Hans-Jürgen Wolter

Der Neujahrsempfang der IHK ist inzwischen eines der größten wirtschaftspolitischen Ereignisse in Norddeutschland. Rund 1.700 Menschen waren am 16. Januar in die MuK gekommen, um die Rede des Präses der IHK Christoph Andreas Leicht, die Begrüßung durch den Hauptgeschäftsführer Matthias Schulz-Kleinfeldt, den Festvortrag von Dr. Michael Otto und die Grußworte des Ministerpräsidenten Torsten Albig zu verfolgen.

Da der Empfang im Zeichen des Themas „Nachhaltigkeit“ stand, begann nach einer musikalischen Eröffnung die Veranstaltung mit dem Auftritt eines Schülers und einer Schülergruppe zur Aktion „Plant for the Planet“. Eindrucksvoll rief der Schüler Felix Finkbeiner (14) die Erwachsenen zum schnellen Handeln auf. Den Begriff „Nachhaltigkeit“ gäbe es seit 300 Jahren. Es gäbe eine Gerechtigkeitskrise und eine Klimakrise. Man gehe darüber hinweg, dass 30.000 Menschen jeden Tag verhungern, insbesondere Kinder. Es sei völlig unverständlich, warum seit 19 Jahren verhandelt werde und es erst 2020 zu einer neuen Klimavereinbarung kommen soll. Bequemlichkeit und Ignoranz seien stärker als alle Vernunft.

Geschäftsführer Matthias Schulz-Kleinfeldt wies daraufhin, dass die IHK mit Hilfe auch der Besucher dieses Empfanges ein Aufforstungsprogramm beginne. 5.000 € für 5.000 Bäume seien schon zusammengekommen, das Ziel sei bei dieser Veranstaltung, 30.000 Baumspenden zu erhalten. (Am Ende des Abends waren es 36.000 €).

Das nachhaltigste Engagement der IHK in den vergangenen Jahren war der Kampf um die Lübecker Uni, um den Erhalt des Hochschulstandortes Lübeck. Die gesamte Region sei aufgestanden, ein wirklich einmaliger Vorgang in der Geschichte des Landes. Dr. Christian Dräger habe damals auf der Vollversammlung prognostiziert: Die Universität wird gestärkt aus dem Kampf hervorgehen. Er

habe Recht gehabt. Die Universität sei stärker denn je. Gemeinsam mit der Fachhochschule spiele sie bereits jetzt mit ihren Ausgründungen in vielen Bereichen in der obersten Liga mit. Die Universität zu Lübeck ist als Gründerhochschule anerkannt worden. Zu Recht, weil sie eine der besten in Deutschland sei. Die Wirtschaft brauche Wissenschaft, Wirtschaft brauche Kultur, Wirtschaft brauche Nachhaltigkeit.

In einem Grußwort betonte Ministerpräsident Torsten Albig, dass er beeindruckt sei, dass ein Schüler schildere: „Wie wir versagt haben!“ Er berichtete, dass er gerade einen Förderbescheid in Höhe von 9,24 Mio. € für das Hanseum übergeben habe. Er wies auf die großen Defizite im Bildungsbereich hin. In 17 Jahren werden 190.000 Menschen weniger erwerbstätig sein. Man könne es sich deswegen nicht leisten, dass viele keinen Schulabschluss oder/und Berufsabschluss erhalten. Gemeinsam müsse man sich Gedanken darüber machen, was man mit denen mache, die Probleme haben. Politik und Unternehmen seien gefordert.

Das Land habe aus Steuermehreinnahmen einen Sonderfonds zur Sanierung von Schulen und Hochschulen eingerichtet. Man müsse sparsam bei konsumtiven Ausgaben und klug bei Investitionen sein. Wer frage, wie man Bildung finanziere, vernachlässige die Frage, was Dummheit koste. Das Land Schleswig-Holstein sei Vorreiter in ökologischen Maßnahmen im Bereiche der regenerativen Energie. Es sei aber auch eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur nötig, deswegen begrüße er die Fehmarn-Beltquerung. Völlig unverständlich sei, dass der Bund den Nord-Ostsee-Kanal praktisch verrotten lasse.

Dr. Michael Otto, Chef der Otto-Group, schilderte aus dem Bereich seiner Firmengruppe, wie man verantwortliches Handeln in der Welt von heute und morgen organisieren kann. Wachstum

ohne Grenzen sei nicht mehr angesagt, Wachstum müsse eine andere Qualität haben. Die Ressourcen seien endlich, der globale Raubbau müsse

aufgegeben werden. Man müsse fragen, welches Wachstum man morgen benötige. Die soziale Ungleichheit nehme zu, immer mehr Menschen fragten sich, wie schaffen wir Gerechtigkeit. Er verlangte, die Technologie zu nutzen, um beispielsweise mit energetischer Altbausanierung Erfolge zu erzielen. Gesamtwirtschaftlich seien Investitionen in diesem Bereich nur positiv.

Die Otto-Gruppe habe vorgemacht, wie man Allianzen schließe, um Lieferanten und Abnehmer an Umweltschutz und Sozialstandards zu binden. Als Beispiel schilderte er die Unterstützung von Kleinbauern in Afrika, die Rohbaumwolle herstellen.

Besondere Aufmerksamkeit fand die Festrede des ausscheidenden Präses der IHK Christoph Andreas Leicht. Er bewies breite humanistische Bildung, seine Rede war nicht nur eine Darstellung der Tätigkeit der Kammer, sondern ging in die Tiefe.

Man brauche ein Wertegebäude. Vier Säulen sollen Teile eines erforderlichen Wertgebäudes sein: 1. realistische Selbsteinschätzung, dahinter stehe Selbsterkenntnis und Vernunft, 2. Innovationsfähigkeit, dahinter stehe reformerische Kraft, 3. Kooperationsfähigkeit, dahinter stehen Vertrauen und Verantwortung und 4. intellektuelle Redlichkeit, dahinter ständen Anstand und Nächstenliebe, Bescheidenheit und Demut.

Zurzeit übe man eine Selbstüberschätzung. Über 51,5 Mio. Beschäftigte erwirtschafteten das größte Steueraufkommen aller Zeiten. Gleichzeitig türmte man jedoch die höchsten Staatsschulden aller Zeiten auf. Er ging dann auf die aktuelle Diskussion über Griechenland ein. Man helfe Griechenland nicht solidarisch in gleicher Weise, sondern überlasse es Politikern, über den gesunden Menschenverstand Vormundschaft zu führen, in dem man sie fabulieren lasse, dass das allein hausgemachte Problem „Griechenland“ nur zu überwinden sei, wenn neue europäische Institutionen und Regulierungen, die bislang schon nicht funktioniert haben, noch mehr Einfluss bekämen. Es sei erforderlich, Griechenland endlich genau wie ein Dritte-Welt-Land durch konkrete Projekte vor Ort wieder auf die Beine zu bringen.

lichthaus
qu | querfurth

...wir machen das Licht

wahmstraße 83 · 23552 Lübeck
tel. 04 51 / 7 48 43 · fax 04 51 / 7 40 46
e-mail: querfurth-licht@t-online.de · www.querfurth-licht.de

lichtplanung
leuchtenausstellung
elektro-installation
reparatur-service

Leicht wandte sich gegen neue Substanzsteuern, wie Vermögensteuer, doppelte Erbschaftsteuer und immer höheren, für die Firma nicht mehr kompensierbaren Kosten der Energiewende. Die einst gefeierte Liberalisierung des deutschen Energiemarktes sei durch eine konzeptlose Planwirtschaft ersetzt worden.

Präses Leicht ist der Ansicht, dass die strukturellen Sozialreformen der Regierung Schröder die Grundlage für das Gesunden des kranken Mannes Europas waren. Sie seien seit 2005 nicht nur zurückgenommen worden, sondern durch das aktuelle Regierungsversagen, wie das Erziehungsgeld und andere Wohltaten würden eine halbe Billion Euro zusätzlich Kosten verursacht. Wenn kontinuierlich weitere Reformen in Fortschreibung der Agenda 2010 notwendig würden, könnten radikale, wirklich schmerzhaft Maßnahmen, wie sie in den südeuropäischen Ländern unausweichlich wurden, vermieden werden. Die Zeit sei reif für eine Agenda 2020.

Leicht dankte Frau Dr. Klaben, die Bürgerinnen und Bürger für Wissenschaft begeistert habe. Für die Region sei existenziell, dass es gelinge, die Dynamik der Forschung an den Hochschulen in wertschöpfende Wirtschaftsprozesse zu übertragen. Wirtschaft brauche Wissenschaft und umgekehrt. Daher habe die IHK einen neuen Geschäftsbereich „Wirtschaft und Wissenschaft“ eingerichtet. Der Slogan „Die neue Hanse handelt mit Wissen“ sei richtig, weil Wissen die einzige nachhaltige Währung für zukünftigen Wohlstand sei. Konkretes Ziel müsste werden, dass jedes Jahr 3.000 Studienabsolventen mehr im Land gehalten werden und der „Brain-drain“, die Abwanderung der Besten, gestoppt werde. Die Hochschul- und Fachhochschulcurricula sollten auf den Bedarf der Zukunftsbranchen in der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft mit wenigstens 2–3 Studiengängen ausgerichtet werden. Die Aktivitäten der Wirtschafts- und Technologieförderung des Landes müssten an klaren Kennzahlen ausgerichtet werden. Die IHK werde deswegen einen Masterplan vorlegen.

Zurzeit spreche man von einem weltweiten Währungs- und Wirtschaftskrieg und Europa sei mittendrin. Er forderte intelligente Kooperationsansätze zwischen Kiel und Lübeck. Energiewende und Fachkräfteinitiative seien von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des Landes, insofern unterstütze die Kammer die neue Landesregierung. Die Zusammenarbeit mit Hamburg müsse verbessert werden. Er fordere einen Bildungsstaatsvertrag, der



Musik- und Kongresshalle, 16. Januar 2013, Jahresempfang der IHK mit 1.700 Gästen
(Foto: Guido Kollmeier)

über gleiche Anforderungen an die Schulbildung die länderübergreifende Mobilität der Menschen ermöglicht, und er fordere das Zusammenführen der Cluster erneuerbarer Energien sowie eine gemeinsame Dänemark- und Ostseestrategie.

Weiter sei eine gemeinsame Wirtschaftsstrategie mit dem konkreten Ziel einer abgestimmten Hochschullandschaft, die sich auf Zukunftsbranchen konzentriere, eine gemeinsame Investitions- und Innovationsbank und eine präzise Abstimmung der Landesplanung hinsichtlich des Ausbaus des S-Bahn-Netzes nach Schleswig-Holstein erforderlich. Eine Roadmap, die das Beamtenrecht beider Länder binnen der nächsten zehn Jahre harmonisiert, seien ebenfalls erforderlich wie ein Masterplan für die maritime Wirtschaft im ganzen Norden mit den Themen Seehafen hinterlandanbindungen, maritime Infrastrukturen, Schifffahrtsverwaltung, wettbewerbsverzerrende Schwefelgrenzwerte in Nord- und Ostsee und schließlich eine gemeinsame Positionierung in Berlin und Brüssel.

Leicht ging dann darauf ein, dass man 2017 den 500. Jahrestag der Reformation feiere. Die norddeutsche Kultur und Wirtschaftsgeschichte sei wesentlich durch die Reformation beeinflusst worden. Man müsse deshalb vor

dem Hintergrund der gemeinsamen Geschichte konkrete weitsichtige Ziele für das Gedenkjahr setzen.

Die Wirtschaft sei auch nicht von Fragen der Gerechtigkeit abgekoppelt. Es gehe um saubere Produktion, fairen Handel, um Chancen- und Verteilungsgerechtigkeit. Ohne das soziale Engagement der Wirtschaft wäre unsere Gesellschaft heute ärmer. Wie man als Politiker zum Vorbild werde, zeige Helmut Schmidt, in dem er intellektuell immer redlich sei. Leicht schloss mit dem Bekenntnis, dass die Unternehmen zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung stehen.

Abschließend würdigte Ministerpräsident Albig den ausscheidenden Präses als Bürger im besten Sinne. Er überreichte ihm das Wappen des Landes.

Wie immer nutzten die Gäste das anschließende Labskausessen zu intensiven Gesprächen, vor allem zwischen Wirtschaft und Politik. Die Rede des Präses wird ein Umdenken in manchen Bereichen fördern.

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

KLINDWORT & PARTNER

vereidigter Buchprüfer · Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau
Tel. 0451/300 991 - 0 · www.klindwort.com

Lübeck führt „Allris“ ein

Neue Software für die Bürgerinformation über Internet

Von Burkhard Zarnack

Wer einen kleinen Einblick in die Papiermengen besitzt, die Verwaltung, Eigenbetriebe und Politik (Bürgerschaft, Fraktionen und Ausschüsse) der Hansestadt benötigen bzw. produzieren, wird in dem jetzt neu eingeführten System große Vorteile erkennen, „auch wenn das papierlose Büro noch in der Zukunft liegt“, so Stadtpräsidentin Schopenhauer.

Ab sofort, so Bürgermeister Saxe, stehen mit der Software „Allris“ (Amtsinformationssystem) Bürger- und Ratsinformationen zur Verfügung, die über das Internet abgerufen und eingesehen werden können; einem System, das bereits von vielen Städten und Gemeinden verwendet wird (z. B. in Schleswig-Holstein Kiel und Neumünster).

Die Kosten

Die Einführung und Einrichtung des Systems hat die Hansestadt einschließlich externer Supportleistungen ca. 50.000 Euro gekostet. Dem müssen jedoch die Kosten für die Erstellung der „Druckstücke“ gegenübergestellt werden. Deren Anzahl beläuft sich auf die erschreckend hohe Zahl von sechs Millionen pro Jahr; die reinen Druckkosten per anno liegen bei ca. 80.000 Euro.

Trio Zafferano: Weltzeit

Es war ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches musikalisches Ereignis in der reichlich gefüllten Lübecker St.-Jürgen-Kapelle. Am 13. Januar unternahmen die Blockflötisten des „Trio Zafferano“ in ihrem reizvollen Programm „Weltzeit“ Streifzüge vom Mittelalter über das Früh- und Hochbarock bis zur Moderne.

Höhepunkte waren die meditativ-besinnlichen und gehaltvollen Sinfonia XI g-Moll und Sinfonia XII F-Dur von Johann Sebastian Bach (1685–1750). Die feierliche und würdevolle Suite Nr.1 c-Moll von Matthew Locke (1621–1677) enthielt kurze stilisierte Tanzsätze.

Das gut verständliche Opus „Les Baricades“ (1989) von Matthias Maute (geb. 1963) klang wie schwungvolle und spritzige Popmusik. Es handelte sich um eine Art originelles und fantasievolles Musi-

Das System

Je nach Zugangsberechtigung ist das System unterteilt: (1.) In das Amtsinformationssystem als interne Plattform für die Verwaltung von Berichten, Beschlussvorlagen, Einladungen, Tagesordnungen und Protokolle.

Das (2.) Ratsinformationssystem (mit eingeschränkter Zugangsberechtigung) steht für das Ehrenamt (z. B. den Bürgerschaftsmitgliedern) zur Verfügung. Hier können Sitzungsvorbereitungen und Beschlussfassungen erstellt und eingesehen werden.

In der dritten Abteilung, dem öffentlichen Bürgerinformationssystem, sind via Internet (www.buergerschaft.de) Vorlagen, Sitzungstermine, Tagesordnungen und Protokolle von Ausschüssen und der Bürgerschaft einsehbar. Diese Seiten sind eingerichtet und stehen bereits im Internet zu Verfügung.

Der Nutzen

So ist es ab sofort möglich, dass während einer Bürgerschaftssitzung die Mitglieder auf das Ratsinformationssystem direkt zugreifen können (z. B. auf der nächsten Sitzung am 31. Januar), denn das Rathaus

verfügt über den drahtlosen Internetzugang (WLAN).

Zukünftig könnte sich also das Bild, das sich dem Betrachter beim Betreten der Bürgerschaftsversammlung bietet, ändern: keine dicken, rosa eingefärbten Berge von DIN-A4-Blättern und gefüllten kiloschweren Leitzordnern, sondern ein schlankes, aufgeklapptes Laptop oder Notebook (o. ä.).

Apropos Laptop: Ob und inwieweit die Hansestadt diese Geräte komplett zur Verfügung stellt, wird die Zukunft zeigen, so Bürgermeister Saxe. Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft, mit diesem System praktisch zu arbeiten und es anzunehmen.

„Allris“ weist aber auch weitere Vorteile für den Nutzer auf, z. B. die Recherche von Vorlagen, Beschlüssen und Protokollen. Dafür gäbe es zwar noch eine Lücke (vom 01.07. bis 31.12.2012); aber es können bereits alle Protokolle seit dem 01.01.2000 aufgerufen werden.

Fazit

Es bleibt also zu wünschen, dass dieses elektronische System Bürger, Verwaltung und Politik umfassender und schneller informiert, dass der Interessierte eine verstärkte Einsicht in die politischen Vorgänge der Stadt nehmen kann und – nicht zuletzt – dass die Verwaltung nebst Bürgerschaft Kosten spart (vom Umweltgedanken einmal ganz abgesehen). „Allris“ könnte auch ein weiterer Schritt in Richtung der Forderung nach mehr politischer Transparenz sein.

calstück. Das interessante Werk „Weltzeit“ (1991) von Andreas Poth (geb.1967) zeichnete sich durch eine rhythmisch geprägte Einleitung, verselbstständigte Stimmen und die Form einer Da-capo-Arie aus. Das fröhliche Stück „Kadanza“ von Willem Wander van Nieuwkerk (geb. 1989) stand unter dem Einfluss der Minimalmusik und der bayerischen Volksmusik. Außerdem wurden farbenreiche, abgerundete und harmonische Werke von Tarquinio Merula (1595–1665), Francesco Landini (1325–1397) und Marco Uccellini (ca.1603–1680) zu Gehör gebracht.

Iris Bürger, Blockflöten, Julian Frikker, Blockflöten und Virginal, und Cora Riedel, Blockflöten, alle Mitglieder des „Trio Zafferano“, spielten mit Feuer, Leidenschaft und Hingabe. Es kamen dabei verschiedene Instrumente von der Sopran- bis zur Großbass-Flöte zum Einsatz, wobei während dieser Reise durch die Welt der Blockflötenmusik die Vielfalt und die

Möglichkeiten der verschiedenen Epochen und Stilrichtungen zum Ausdruck kamen.

Alle Akteure wurden schließlich mit sehr viel Beifall bedacht, für den sie sich mit einer interessanten Zugabe bedankten.

Lutz Gallinat



St. Jürgen-Kapelle im Winter

(Foto: Gokova)

LÜBECKISCHE BLÄTTER

HERAUSGEGEBEN VON DER
LÜBECKISCHEN GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

Einhundertsiebenundsiebzigster Jahrgang

2012

VERLAG MAX SCHMIDT-RÖMHILD, LÜBECK

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung: B. Dürrmeier, E-Mail: bdurrmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-241, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2013

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS

Sachverzeichnis

I

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Gesellschaft		Bilder einer Ausstellung	220
Grußwort des neuen Direktors	3	Geschwister Schifffner im Kolosseum	243
Gemeinnützige und ihre Stiftungen	32		
Grußwort des Direktors zum Tag der offenen Tür	161	KOLO SSEUM	
Verleihung Burckhardt-Prämie	192	Ballettabend im Kolosseum	178
Tag der offenen Tür	228		
Nachruf auf Dr. Lund	233	Tochtergesellschaften und -vereine	
Ludwig-Suhl-Preis	197	FÖRDERVEREIN LÜBECKER KINDER	
Beratungsversammlung ehrt Günter Klug	298	Paten für Lübecker Kinder	258
Grußwort zum Weihnachtsfest	349	PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT	169
		DEUTSCH-ITALIENISCHE GESELLSCHAFT	
Einrichtungen		25 Jahre DIG	220
Dienstagsvorträge		LÜBECKER AUTORENCREIS	
Vortrag über Heinrich von Kleist	15	Frühlings- und Sommertexte	263
Vortrag über Handke und Goethe	94	Autoren zu Besuch im Kleistmuseum	278
Vortrag über Widerstand in der DDR	127	Kamingeschichten auf der Bäk	344
Vortrag über „Oblomow“	372u3	OVERBECK-GESELLSCHAFT	
MittwochsBildung		Haegue Young und Rivane Neuenschwander	64
Erzieherinnenausbildung	54	Architektur einer gescheiterten Ideologie	172
Übergang von der Kita zur Schule	119	Panorama der jungen Kunst	242
Mehr Männer in Kitas	155	Alexander Wolff	289
Rahmenbedingungen für Kitas	226	Almut Linde	372
Kitas in Europa	235	RECHTSHILFEFÜRSORGE (RESO)	
École Maternelle	287	Täter-Opfer-Ausgleich	267
Gemeinsames Lernen	304	STADTTEILVEREINE	
KUNSTSCHULE		Neujahrsempfang	36
Freiwilliges Soziales Jahr in der Kunstschule	162	Hörnerkonzert in Kücknitz	245
10 Jahre Kunstschule	248	VEREIN DER MUSIKFREUNDE	
SCHAUSPIELSCHULE		Musikfreunde in schwerster Krise	203
Bericht über Inszenierungsarbeit	164	Zukunft des Vereins	215
Der Reiz des Schauspielens	165	Neuaufnahmen 5, 37, 53, 85, 133, 188, 213, 233, 253, 317	
KNABENKANTOREI		Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck	
Polen-Konzertreise 2010	166	Wechsel im Vorstandssitz	4
Herbstreise 2011	168	Jahresbericht: mehr als 3 Millionen Euro für die Stadt	87
BÜCHEREI		Besondere Fördermaßnahmen	118
Vortrag „Komm, lieber May ...“	186	Großspende für Theatertechnik	249
BÜRGERGAST		Besondere Fördermaßnahmen	255
Lübeck als geistige Liebesform	240	475.000 Euro für die Gemeinnützige	298
MUSIKSCHULE			
Benefizkonzert Goldfeld	186		

II

Politik

		Keine Nazis auf Lübecks Straßen!	75
		Synode gegen „Rechts“	79
Bürgerschaft im Januar	33	Stadt verbietet Naziaufmarsch	93
Bürgerschaft, Haushaltssitzung	66	Bürgerschaft im März	99
Der Lübecker Patient	67	Bürgerschaft im Mai	194
Direktwahl Seniorenbeirat	67	Ministerin Spoorendonk zu Gast	229

Bürgerschaft nach dem Sommer	234	Bürgerschaftsengagement	90
Willy-Brandt-Rede 2012	319	Ehrenamtsmesse	91
Bürgerschaft: Haushalt 2013	356	Weltfrauentag: äffische Schwestern	102
		Familienunternehmen Masurat	104
		Gründungsfest der Nordkirche	189
		Wissenschaftssommer 2012	204
		Schere zwischen Arm und Reich	223
		Täter-Opfer-Ausgleich	267
		Mietspiegel 2012	299
		5. Wissenschaftstag in Petri	306
		Richter brauchen soziale Fantasie	307
		25 Jahre Weltkulturerbe	313
		Willy-Brandt-Rede 2012	319
		Ehrungen bei der SPD	321
		Lübeck und seine Cicerones	350
		Manieren heute	354
		Busfahrten nach Lübeck	357
		Wege aus der Gewalt	360
		35 Jahre „Frauen helfen Frauen“	361
		Preis an Stadtteil Moisling	364
		Analphabetismus	366
		ZukunftsWerkStadt	368

Personen

Otto Passarge	10	Täter-Opfer-Ausgleich	267
Helmut von der Lippe	28	Mietspiegel 2012	299
Saraswathi Fey	72	5. Wissenschaftstag in Petri	306
Wilhelm von Humboldt	74	Richter brauchen soziale Fantasie	307
Wioletta Hebrowska	76	25 Jahre Weltkulturerbe	313
Britta von der Lippe	96	Willy-Brandt-Rede 2012	319
Julia Riedel, Primatenforscherin	102	Ehrungen bei der SPD	321
Jan Assmann, Preisträger	126	Lübeck und seine Cicerones	350
Verabschiedung Egon Ruhland	201	Manieren heute	354
Nachruf auf Dr. Lund	233	Busfahrten nach Lübeck	357
Nachruf auf Horst P. Schwanke	253	Wege aus der Gewalt	360
Richard Decker	294	35 Jahre „Frauen helfen Frauen“	361
Ton Koopman, Preisträger	308	Preis an Stadtteil Moisling	364
		Analphabetismus	366
		ZukunftsWerkStadt	368

Erinnerungskultur

Lübecks territoriale Entwicklung 1	8		
Lübecks territoriale Entwicklung 2	56		
Gedenken ist immer Gegenwart	70		
„Klopf-klopf: Gedenken an 1942	81		
Programm des Aktionstages am 31. März	82		
Liste der UnterstützerInnen	82		
70 Jahre Palmarum, Tagungsprogramm	92		
1937, Vom Staat zur Stadt	93		
Würdiges Gedenken an 1942	97		
Zeitzeugen 1942	108		
„Lübeck ist weltoffen“	114		
Grass auf Tour für Willy Brandt	120		
Ende des eigenständigen Staates	121		
Lübecks territoriale Entwicklung 3	128		
Die vier Lübecker Märtyrer	134		
Nachtrag zum Tagungsbericht von B. Dohrendorf (S. 121)	154		
Ausstellung über verbrannte Gemälde	158		
Zukünftige Gestaltung Marienkirche	199		
Gotteshaus und Menschenwerk	222		
Lübecks territoriale Entwicklung 4	224		
Stiftung zu Ehren der Märtyrer	271		
Gedenken an Untergang der Pamir	279		
Verschweigen war die Reaktion	318		
Lutherkirche, erbaut vor 75 Jahren	370		

Lübecker Chronik: Dezember 2011 (6); Januar 2012 (38); Februar (86); März (118); April (150); Mai (195); Juni (230); Juli (231); August (251); September (286); Oktober (312); November (358)

Soziales

Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen	13		
Neujahrsempfang Stadtteilvereine	36		
Resolution gegen Gewalt an Kindern und Frauen	47		
6. Armutskonferenz	71		

Wirtschaft, Stadtentwicklung, Wissenschaftsstadt

Die Universität zu Lübeck	1
Wissenschaftsjahr eröffnet	17
Reichtum an Talenten entscheidet	18
Lindenplatz	19
Neue Brücke am Kapellensteig	29
Wissenschaftsfest in St. Lorenz Süd	39
Nördliche Wallhalbinsel	40
„Gründungsviertel“ rückt näher	49
Zukunft als Wissenschaftsstadt	58
Wissenschaftsfest in Marli	88
Gestaltungsbeirat: Entscheidungen	95
Wissenschaftsfest in Moisling	113
Lübeck in der Metropolregion	129
Feste Beltquerung: Planungsstand	145
Wissenschaftsfest St. Jürgen	179
Feste Beltquerung: Bahn informiert	190
Stifterverband für deutsche Wissenschaft tagte	197
Workshop Neugestaltung Gründungsviertel	198
Feste Beltquerung: Vertragssituation	211
Possehlbrücke muss warten	214
Hansetag 2014 in Planung	234
Wissenschaftsfest in Schlutup	236
Öffentlicher Raum als Baumeister	247
Beltquerung: Trassenführung	250
BioMedTec: Die neue Marke	254
Umnutzung Hafenschuppen	256
Verkauf KaiLine	265
Beltquerung: Experten	266
Wissenschaftsfest St. Lorenz Nord	280
Wissenschaftsstandort	290
Wissenschaftsfest Innenstadt	302
Synagoge vor dem Umbau	305
25 Jahre Weltkulturerbe	313
Beltquerung: Lichtblick	338
Der Gestaltungsbeirat	340

Welterbe und Gestaltungsbeirat
 Busfahrten nach Lübeck
 ZukunftsWerkStadt

Bildung

Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen
 Bildungskonferenz Medienkompetenz
 Fernstudium „Historische Stadt“
 Manieren heute
 Analphabetismus

(Kultur-) Wissenschaft

Startschuss für elf Forscher
 Winfried Georg Sebald

Denkmalpflege

Synagoge vor dem Umbau
 25 Jahre Weltkulturerbe
 25 Jahre UNESCO Welterbe
 Stadtarchäologie im Welterbe
 Der Gestaltungsbeirat
 Welterbe und Gestaltungsbeirat

Natur

Ornithologischer Arbeitskreis
 Interkulturelle Bielefeldt-Gärten
 „Artenvielfalt erleben“
 Neue Vogelart erobert Lübeck
 Wölfe in Lübeck?
 Das Drama der Meere
 Waldort Schattin

Kultur

Vom Sparen an der Kultur
 Rede über Melancholie
 Zwischen Kind und Karriere
 Kritik am Medienkult
 SS Alexander von Humboldt
 Stadt als urbane Lebensform
 Viermastbark Peking
 54. Nordische Filmtage (NFL)
 Streifzüge durch die NFL
 Wissenschaftsfest „Zwischenlandung“
 Manieren heute

Museen

Ende des archäologischen Museums
 Baubeginn Hansemuseum
 Konzeption Hansemuseum
 Presseerklärung zur Ausstellung „Welten entdecken“

343	Lübeck erwirbt Gavnø-Retabel	44
357	Ausstellung „Der Tod in Venedig“	51
368	Neuerwerbung Hans Kemmer	110
	Europäisches Hansemuseum: Beirat	196
	Museum für Natur und Umwelt	209
	Gefährliche Kürzungsvorschläge	210
	Ausstellungseröffnung im Theater	217
13	Das Drama der Meere	219
202	10 Jahre Günter-Grass-Haus	281
324	Das neue Grass-Haus	283
354	Museum der Unschuld	312
366	Buddenbrookhaus erwirbt Postkarten	333
	Literatur auf Porzellan	348

Bildende Kunst

50		
262	Zorns Zauberkraft	65
	Hochspannungsmasten	89
	Ausstellung über verbrannte Gemälde	158
	Jahresschau Lübecker Künstler	288
	Alexander Wolff bei Overbeck	289
	Almut Linde bei Overbeck	372

Theaterkultur

343	Diskussion über den „Joseph“	14
	Wissenschaft im Theater	59
	Wioletta Hebrowska	76
	Theater für Youngster	78
	Maria Rohweder gewinnt Plakatwettbewerb	100
	Alter und neuer Spielplan	182
	Spendenaufwurf Theater	221
	Theater 23: „Runter zum Fluss“	246
	Großspende für Theatertechnik	249
	2. Figurentheater-Festival	272
	Malte Laurids Brigge als Theaterstück	351

Bühnen Hansestadt Lübeck

Großes Haus

9	Zwei Operneinakter	60
30	Zwei Einakter	79
55	„Entführung aus dem Serail“	144u3
250	Wagners „Parsifal“	244
255	„Hamlet“	260
270	„Der Nussknacker“	276
322	„Elektra“	292
330	„Land des Lächelns“	342
332	„Siegfried“ für Kinder	345
352	„Zauberer von Oz“	267

Kammerspiele

	„Edith Piaf“	48
	„Tartuffe“	61
	„Anna Karenina“	106
	„Viel Lärm um nichts“	141
	„Rocky Horror Show“	277
	„Hiob“	310
	„Endstation Sehnsucht“	326

Studio		Auftakt Buxtehudetage 2012	183
„Bartsch, Kindermörder“	47	Wer war Schieferdecker?	184
„The Small Things“	140	Benefizkonzert Goldfeld	186
Eine Odysee	153	Kammermusikfest 2012	200
„Der Weg zum Glück“	344	Musikfreunde in schwerster Krise	203
		10. Klarinettennacht	206
		Brogli-Sachers letzte Saison	207
		Faszination Schnitger-Orgel	238
		Verdis Requiem in der MuK	242
		Miss Muffats Maulwurf	243
		Livemitschnitt „Cavalleria rusticana“	243
		Geschwister Schiffner im Kolosseum	243
		Hörnerkonzert in Kücknitz	245
		Orgelwettbewerb	262
		Buxtehude-Preis für Koopman	293
		Richard Decker im Gespräch	294
		Ausstellung über Brahms	296
		Ton Koopman im Gespräch	308
		Leben im Distler-Saal	311
		Benefiz für Musik an Schulen	315
		Distler-Gedenken 2012	321
		War Requiem von B. Britten	330
		Weihnachtssingen auf CD	347
		Komposition im Lehrdialog	359
		Ensemble U aus Estland	363
		Martin Grubinger	
		Musikhochschule	
		F. L. Ae. Kunzen wird geehrt	14
		Komponistenporträt Brandmüller	15
		Kirchenmusik	
		Weihnachtssingen in Marien	12
		Lübecker Kammerchor in Petri	62
		Kammerorchester in Aegidien	106
		h-Moll-Messe in Bodelschwingh	107
		Bachs Johannespassion in Marien	144
		Bachs Johannespassion im Dom	157
		Marien: Erstes „After work concert“	157
		Auftakt Buxtehudetage 2012	183
		Prüfungskonzert in Aegidien	186
		Telemann in Wichernkirche Moisling	207
		Händelkonzert in St. Gertrud	220
		„Musicalische Concerte“ in Marien	275
		Hanse-Brass-Ensemble im Dom	278
		Distlers Totentanz in Marien	327
		Konzert in Kücknitz	329
		Luther und die Musik	346
		Orgeln als Thema in Jakobi	346
		Dvoráks Marienklage in Petri	347
		Abonnementskonzerte des NDR-Sinfonieorchesters	
		4 (20); 5 (78); 6 (107); 7 (143); 8 (220); 1 (275); 2 (327); 3 (363)	
		Sinfoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters Lübeck	
		5 (46); 6 (78); 8 (206); 9 (227); 1 (262); 2 (275); 3 (346)	
		Verein der Musikfreunde	
		Liederabend	46
		Manfred Klett	62
		Tokyo String Quartet	103
Freie Theater			
Theater Combinale			
O' Casey, Das Ende vom Anfang	156		
Bach und Buxtehude	185		
„Über Mütter“	246		
Niederdeutsche Bühne			
„De rode Ünnerrock“	63		
„Keen Tied för de Leev“	152		
„De Wirtsfru“	279		
„Nee, wat för Tostänn“	362		
Literatur			
Golo-Mann-Gesellschaft	22		
Rezeptionsgeschichte Heinrich und Thomas Mann	26		
Heinrich und Klaus Mann	27		
Lewitscharoff über Blumenberg	31		
Thorsten Philipps „Zeit“	43		
Lyrik aus Island	112u3		
Thomas-Mann-Preis für Jan Assmann	126		
Gottfried Keller als Idyllenjäger	156		
Der Geisterbaron	206		
13. Literarische Nacht	216		
Elisabeth Mann-Borgese	217		
Frido Mann: „Mein Nidden“	237		
Winfried Georg Sebald	262		
Odyseas Elitis	263		
Tagung Thomas Mann und die Bildende Kunst	274		
„Mal Aria“, Roman über Sterblichkeit	295		
Museum der Unschuld	312		
Grass außer Haus	323		
Kamingeschichten	344		
Literatur auf Porzellan	348		
Satirischer Jahresrückblick	372u3		
Musikkultur			
Furtwängler-Preis vergeben	46		
Viceliner Winter	62		
Neue Kammermusik	62		
Haiou Zhang	73		
Musikfest Jugend	94		
Shantychor auf neuem Kurs	94		
Live Music Now	103		
Remterkonzert	103		
Geigenbauer Masurat	104		
Brahmsstatue an der Obertrave	124		
Festival Neue Musik	142		
6. Kammerkonzert im Audienzsaal	143		
David-Orlowsky-Trio	160u3		
Brahms Beziehung zu Schubert	177		

Christian-von-Gutzeit-Achkar-Trio	131
Ludwig Quandt und Markus Becker	206
Oberontrio	215

Glosse

Standesamt ins Holstentor!	51
Zur schleichenden Bavarisierung	299

Leserzuschriften

Betr. Heft 21, 2011, Seite 363: Liederabend Musikhochschule	12
Betr. Heft 1, S. 19, Otto Passarge	28
Betr. Heft 6, 24. März, Seite 95, Gestaltungsbeirat	101
Betr. Heft 8, S. 121 Dohrendorf, 1937, Ende des eigenständigen Staates	160u3
Betr. Heft 16, S. 277 Lorenzen über die Rocky Horror Show	295
Betr. Heft 20, 8.12., Seite 340, Gestaltungsbeirat	359

Verfasserverzeichnis

Ahrens, Eugen	36	Goerg, Kaspar	168
Albrecht, Uwe, Prof. Dr.	44, 92	Goette, Jürgen-Wolfgang	9, 14, 26, 27, 46, 51, 70, 79, 120, 140, 153, 155, 156, 198, 216, 223, 235, 334, 319, 270, 271, 283, 344
Arnold, Hans, Prof. Dr.	258	Grünefeld, Hans-Dieter	62, 73, 94, 142, 177, 200, 309, 315, 359, 363
Bansemmer, Herwart	80, 180	Guttenberg, Hauke	256
Bayer, Ulrich, Dr.	350	Haecker-Goette, Angela	70
Behrens, Günter, Prof.	96	Hahne, Heinz	29
Bilz-Leonhardt, Dr. Marlies	64, 72, 87, 102, 147, 172, 229, 242, 289, 297, 318, 372	Heise, Dr. Brigitte	288
Brenneke, Klaus	61	Heldt, Titus Jochen	3, 161, 349
Cravillon-Werner, Ursula	248	Herzig, Peter, Prof. Dr.	219
Dannien, Kuno	312	Holl, Eckhart	192
Delius, Peter, Dr.	90	Holm, Peter	28, 65, 89
Dittrich, Konrad	157, 238, 329, 346, 362	Höppner, Rudolf, Dr.	63, 152, 156, 243, 279, 246
Dohrendorf, Bernd	121	Junge, Karl-Theodor	67
Eckloff, Wolfram, Dr.	209	Kayser, Peter, Dipl.-Ing.	133, 359
Eickhölder, Manfred, Dr.	4, 19, 81, 190, 210, 274, 280, 281, 290, 302, 324, 333, 348, 354	Kohfeldt, Günter	55, 76, 106, 126, 141, 182, 260, 294, 310, 326
Eschke, Claus-Achim	195	Kohlwage, Karl Ludwig	134
Finke, Manfred	158, 222, 328	Klotz, Karl-Friedrich, Prof. Dr.	1, 88, 179, 189, 249
Fligge, Dr. Jörg	154	Kock, Anke	361
Föltsch, Dr. Gustav	160 (U3)	Knüppel, Robert, Dr.	10
Frese, Renate	169	Kühn, Ursula, Dr.	151
Gallinat, Lutz	15, 31, 43, 94, 112 (U), 127, 186, 207, 220, 263, 263, 263, 278, 295, 323, 344, 351, 372 (U3), 372 (U3)	Lemburg, Jan-Peter	74

Lorenzen, Claus-Peter	59, 78, 228, 277, 332	Scheffler, Hagen	13, 22, 39, 54, 67, 94, 97, 104, 114, 119, 129, 145, 190, 197, 201, 211, 226, 234, 250, 254, 255, 266, 279, 287, 322, 338, 364, 365
Lubowski, Karin	367	Schlippe, Stephan	192
Mahn, Merten	166	Schnoor, Arndt	12, 14, 63, 103, 107, 144, 157, 183, 186, 220, 238, 262, 275, 278, 293, 296, 321, 330, 347, 347
Männl, Fabian	165	Schulz, Michael P.	12
März, Achim	236	Schweitzer, Benjamin	330
Martens-Howe, Elke	208, 368	Silberbach, Olaf	46, 62, 103, 131, 160 (U3), 206, 206, 220
Meyer-Rebentisch, Karen, Dr.	370	Sorour, Daniel	215
Millies, Hans	243	Taurit, Rudolf, Prof. Dr. h.c.	58
Mührenberg, Doris	7, 50	Technau, Silke	272
Müller-Horn, Frank	40	Thoemmes, Martin	51, 299
Muth, Wolfgang, Dr.	108	Voß, Arndt	20, 48, 60, 78, 79, 107, 124, 142, 144, 276, (U3), 207, 220, 243, 244, 275, 292, 342, 345, 363, 372
Oschmann, Lutz	214	Wischmeyer, Helmut	32
Pardey, Wolfgang	15, 46, 46, 78, 103, 107, 142, 143, 177, 186, 206, 227, 242, 262, 275, 327, 346	Wölfel, Dietrich	311
Peters-Hirt, Antje	30, 233, 253, 360	Wolter, Hans-Jürgen	6, 18, 38, 71, 86, 118, 150, 195, 203, 230, 231, 251, 267, 286, 298, 305, 307, 320, 321, 358
Pils, Holger, Dr.	217, 237	Zarnack, Burkhard	17, 24, 25, 33, 49, 66, 95, 99, 113, 194, 196, 204, 214, 234, 247, 250, 265, 299, 306, 313, 340, 343, 356, 357
Reimers, Hans Rathje	8, 56, 128, 224, 245, 264	Zschacke, Günter	143
Rodiek, Thorsten, Dr.	110		
Röder, Alessandra	164		
Rohwer, Johanna	7		
Ryschlo, Peter, Prof. Dr.	240		
Piest, Wolfgang	202, 304		
Pörksen, Jens-Hinrich	199		

Lebenswege im Exil: „Fremd bin ich den Menschen dort“

Ausstellung im Buddenbrookhaus

Von Jürgen-Wolfgang Goette

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden etwa 500.000 verfolgte und bedrohte Menschen in anderen Ländern aufgenommen. Sie fanden Asyl, das ihnen das Leben gerettet hat. Auch Thomas Mann und Heinrich Mann waren vom Tod bedroht und fanden Aufnahme in anderen Ländern. Die „Berühmten“ sind nicht der Gegenstand dieser Ausstellung, aber die Ausstellung „passt“ ins Buddenbrookhaus. Die Ausstellung wurde vom „Deutschen Exilarchiv 1933-1945“, das der Nationalbibliothek in Frankfurt untersteht, konzipiert. Die Ausstellung zeigt die Lebenswege von 16 Exilierten auf. Wie gelingt es ihnen, ein Visum zu erhalten? Welche Rolle spielt der erlernte Beruf oder die Bereitschaft, einer neuen Beschäftigung nachzugehen? Wie nimmt das Exilland die Exilierten auf? Wie kommen diese mit ihrem Lebensweg klar? Es sind 16 spannende Lebensläufe, die hier vorgestellt werden.

Die Namen der 16 (mit Stichwort zum Beruf und zum Asyl):

Bermann, Richard A. (Reiseschriftsteller; New York), Buber-Neumann, Margarete (Publizistin; Lagerhaft in der UdSSR und in Deutschland), Eirich, Frederick R. (Chemiker; Großbritannien und Australien), Fittko, Lisa (Schriftstellerin; Organisation von Fluchtwegen; Kuba), Hirsch, Leon (Verleger, Kabarettist; Schweiz), Kann, Emma (Lyrikerin; Kuba), Lange, Hanns W. (Kürschner; Großbritannien), Loewe-Flutter, Hilde (Konzertpianistin; Großbritannien), Loewy, Ernst (Zionist;

Palästina), Manasse, Ernst-Moritz (Alt-Philologe; Italien, USA), Neumark, Fritz (Finanzwissenschaftler; Türkei), Olden, Rudolf (Rechtsanwalt, Journalist; London, New York), Perutz, Leo (Versicherungsmathematiker, Schriftsteller; Palästina), Schindel, Dora (Kunsthistorikerin, Chemikerin; Brasilien), Vogel, Hans (sozialdemokratischer Politiker; Prag, London), Zernik, Clementine (Rechtsanwältin, Journalistin; USA). Von diesen 16 lebt noch eine Frau, Dora Schindel, sie ist auch bei der Eröffnung der Ausstellung dabei gewesen und hat über ihren Lebensweg berichtet.

Einige Zitate, die man auf der Ausstellung finden kann, verdeutlichen das Lebensgefühl der Exilierten:

- „Fremd bin ich den Menschen dort.“ (Dieses Zitat von Emma Kann hat der Ausstellung den Titel gegeben.)
- „Wir saßen zwischen den Stühlen.“ (Ernst Loewy)
- „Ich habe fast keinen Verkehr mit Menschen.“ (Leon Hirsch)
- Die meisten der Emigranten lernen die Türkei als „zweites Vaterland“ kennen und lieben. (Fritz Neumark)
- „Ich bin halbe Bayrin und halbe Brasilianerin.“ (Dora Schindel)

Gezeigt werden Gegenstände und Dokumente aus den Nachlässen. Hilfreich ist ein ausführlicher Guide. „Die 16 Biographien zusammengenommen lassen eine Ahnung davon entstehen, was Exil und Emigration bedeuten konnte“, so Sylvia

Asmus, die Leiterin des Deutschen Exilarchivs 1933-1945 und Kuratorin der Ausstellung. Die Beschränkung tut der Ausstellung ausgesprochen gut.

Asyl rettet Leben. Es gehört Mut dazu, „Fremde“ aufzunehmen. Auch Jesus suchte Asyl. Was wäre wohl, wenn er heute Asyl beantragen würde? Viele Menschen haben eine diffuse Angst vor Fremdem. Die Ausstellung macht deutlich, welche Leistungen von anderen Ländern erbracht worden sind. Indirekt stellt die Ausstellung aber auch die Frage nach den Menschen, die nicht haben ausreisen können, die kein Visum erhalten haben, die abgewiesen wurden. Eine große Rolle spielt der Zufall. Wie vielen blieb dieses Glück versperrt? Man geht heute von etwa 6 Millionen Holocaust-Opfern aus. Das macht die Dimension dieses Themas deutlich. Das Thema Asyl bleibt aktuell. Zurzeit beschäftigt sich das Europäische Parlament mit dem Thema. Die Haltung der europäischen Völker ist – vorsichtig formuliert – unbefriedigend. Insofern ist den Ausstellungsmachern ein Lob zu sagen. Sie machen deutlich, was Asyl, vor allem was das Asylrecht bedeutet. Die Schirmherrschaft über die Ausstellung hat die Nobelpreisträgerin Herta Müller übernommen. Finissage ist am 26. Mai – dem 80. Jahrestag der Lübecker Bücherverbrennung auf dem Buniamshof. Die Ausstellung wird begleitet von einem breit angelegten und anregenden Programm. Die Ausstellung ist auch sehr geeignet für Schulklassen

Tagebuchkoffer von Irma Lange, erstellt im britischen Internierungslager

Copyright: Deutsches Literaturarchiv 1933-1945/Nationalbibliothek Frankfurt



„Macbetto“ als Drama um Macht und Gemächt

Verdis Frühwerk am Theater Lübeck

Von Arndt Voß

Warum sollte man zum Einstieg ins Verdi-Gedenkjahr nicht etwas Unbekanntes wählen wie den „Macbetto“, der es selten ins Repertoire schafft? Verwunderlich ist das, obwohl er auf Shakespeares Tragödie basiert, die Verdi „eine der größten menschlichen Schöpfungen“ nannte und die er mit einer leidenschaftlichen, zudem neuen Musik bedachte. Er entstand 1847, kam auf einer deutschen Bühne jedoch erst 81 Jahre später heraus. Die Aufführung an Dresdens Staatsoper leitete Georg Göhler, ein mit Lübeck eng verbundener Dirigent, auch Komponist. Er starb hier 1954. Von 1915 bis 1919 war er Chef des Lübecker Orchesters als Nachfolger Wilhelm Furtwänglers. Danach stand er für drei Jahre dem Lübecker Konservatorium vor.

Erst 1960 bekamen die Lübecker den „Macbeth“ zu sehen, dann bisher nur noch 1988. Beiden Inszenierungen bescheinigte Hans-Jürgen Wille in diesen Blättern, dass sie zwar „verdienstvoll“ seien, „ob jedoch neue Freunde für dieses Werk gewonnen werden, bleibt ... fraglich“. Der jetzige Versuch durch ein italienisches Team gewann sie. Hörbar gut, gemessen an dem lebhaften Beifall des Publikums, kam das düstere Gruselwerk an – weniger durch Hexen und Geister, als durch eine sexual-psychologische Sicht auf das mordende Paar, das durch Frustration in den Irrsinn getrieben wird. Nun gibt es in der Vorlage keine Liebeshandlung. Eingedenk dessen, dass eine italienische Oper die aber benötigt, setzte Alberto Triola die Protagonisten ersatzweise unter erotische Spannung und fokussierte das Geschehen auf den unerfüllten Kinderwunsch der Lady Macbetto. Richtig ist, dass im origi-



Alessandra Rezza und Gerard Quinn in Verdis „Macbetto“ (Foto: Jochen Quast)

nal Libretto immer wieder von Kindern die Rede ist. Aber Triola verschärfte das Thema, schuf ein freudianisches Kolleg, das in den ersten beiden Akten kryptisch darüber dozierte, warum das schottische Mordspaar nicht selbst Kinder zeugen kann. Jede Menge Babykleidung und Stehtische, die als verkleidete Babykörbe enttarnt werden, werden bemüht. Der Vorlage entsprechend prophezeiten die windigen Hexen, an der Beckergrube zu Nonnen oder Hebammen mit fregattenhaften Schwesternhauben mutiert, Macbetto die Königswürde, seinem Mitstreiter Banquo jedoch, „Vater von Königen“ zu werden. Triola nun machte Macbetto zu einem potenzschwachen Weichling, der den dynastischen Erhalt mangels Lendenkraft durch Bluttaten erstrebt. Lady Macbetto lässt er der verkündeten Macht des Schicksals auf vielerlei drastische Art entgegenwirken. Sie versucht ihren Gemahl zur ehelichen Pflichterfüllung durch kräftigen Griff ins Gemächt zu bewegen, hält sich aber auch einen jungen Galan und verführt

Banquo, den Rivalen ihres Gemahls. Alles aber hat nur den Erfolg, dass sie am Schluss ein totes Kind gebiert. Diese horizontale Deutung macht ein riesiges Lotterbett, zunächst weiß, dann rot und schließlich schwarz, im Zentrum des macht-starren Bühnenbildes (Tiziano Santi) optisch sinn-

fällig. Auch das Unterbewusstsein wird bemüht, wenn die Maschinerie aus der Tiefe die Hexen als eine scheuernde Putzkolonne auf die Bühne hievt. Das Numinose, das Geheimnisvolle, das die Hexen vermitteln sollten, bleibt dagegen trotz sinnfälliger Momente auf der Strecke, wird auch nicht durch die Kostüme (Manuel Pedretti) hervorgerufen.

Der Zuschauer hat zu tun. Er rätselt ob des kopflastigen Geschehens, wird aber nicht gepackt. Das aber als Zuhörer, da kommt er voll auf seine Kosten, denn Verdis starke Musik setzt sich durch. Der junge Matteo Beltrami holt mit Schwung die dramatische Wucht, die wunderbaren Klangfarben aus der Partitur, hat wenig Mühe, Orchester und Bühne zusammenzuhalten. Und die Sänger agieren kraftvoll, allen voran Gerard Quinn als Titelfigur. Grandios gestaltet er dessen zweifelnde Zerrissenheit. Die eigentlich zentrale Figur aber ist die Lady Macbetto. Mit unglaublicher Sicherheit und Präsenz bannt die Italienerin Alessandra Rezza. Allein sie zu sehen, ist ein großes Theatererlebnis und lässt vielerlei Schwächen der Inszenierung vergessen, auch die von Martin Blasius, der den Banquo im Vergleich zu früheren Auftritten merkwürdig fade zeichnet. Die anderen Partien sind bei Verdi Stichwortgeber, überzeugen alle, darunter vor allen Dmitry Golovnin als Macduff. Wioletta Hebrowska und Tomas Mysliwiec, dann Johan Hyunbong Choi und Young-Soo Ryu vervollständigen die beachtliche Qualität, wozu auch der Chor mit seiner großen Partie beiträgt. Ein trotz der Einschränkungen sehenswerter Abend!

DR. BUSCHMANN
PRAXIS FÜR ZAHNHEILKUNDE

Referenzpraxis für MDI Miniimplantate
in Norddeutschland

**WIR BERATEN
SIE GERN!**

Kronsfordter Allee 31a · 23560 Lübeck
Tel. 0451 - 3 88 22 00 · www.zahnarzt-dr-buschmann.de

Der „Kücknitzer Cineastenclub“

Im Combinale präsentiert der fiktive „Kücknitzer Cineastenclub“ die Parodie des wohl berühmtesten Horrorfilms der Filmgeschichte „Dracula“ aus dem Jahr 1931.

Während im Vorraum des Theaters zur Einstimmung Szenen des Films mit Bela Lugosi als bösem Vampir liefen, erwartete das Publikum auf der Bühne ein Krempel von Mülltonne, alten Koffern und scheinbar zufällig herumliegenden Gegenständen. Dahinter steckte die Absicht der Ausstatterin Katia Diegmann, denn alle Teile wurden je nach Ansage der Spieler zu notwendigen Requisiten verfremdet.

Wolfgang Benninghoven schrieb den Text, eine Erzählung mit eingeschobenen Spielszenen, in denen die Darsteller laufend aus- und einsteigen, Rollen blitzschnell gewechselt werden. Es ist offenes Theater mit direkter Ansprache an das Publikum, kein Ansatz von Illusion, offener Umbau der Szene durch die Darsteller.

Inhaltlich gesprochen: kein gruseliges Bibbern der Zuschauer wie im Film, sondern Spaß an der Ironisierung des Geschehens durch sprachliche Differenzierung, originelle Einfälle im Umgang mit den Gegenständen – so erhält z. B. die Mülltonne ein Dutzend unterschiedlicher Funktionen.

Der Ansatz bietet dem Ensemble viele Möglichkeiten, seine komödiantischen Fähigkeiten voll auszuspielen, wenn sie zu dritt etwa ein Dutzend Rollen darstellen.

Und das inszenierte Erik Voss in raumgreifenden Szenen wie z. B. bei der



„Kutschfahrt“ auf der Mülltonne als auch präzise bis in witzige Kleinigkeiten.

Wolfgang Benninghoven gibt den blutrünstigen Dracula ironisch unheimlich, wechselt gekonnt Mimik und Körpersprache, wenn er simultan den Vampir und dessen Feind van Helsing spielt, und diesen auch stimmlich mit einem holländischen Missingsch absetzt. Rodolphe Bonnin spielt mit teilweise artistischem Körpereinsatz den verrückten Renfield und mindestens drei weitere Rollen in unterschiedlichem Tempo, verfremdet eine kleine Bürste zum Schnurrbart in einem simultan gespielten Dialog. Tabea Scholz verkörpert alle weiblichen Rollen, variiert wirkungsvoll durch effektive Stimmführung, so z. B., wenn sie gleichzeitig die jungen Frauen Lucy und Mina spielt

und durch unterschiedliches Gekicher und Gegacker markiert. Das alles lief bei der Premiere in recht hohem Tempo ab, verlangte nicht nur von den Darstellern hohe Konzentration, sondern auch von den Zuschauern, denen manchmal Zeit fehlte, richtig zu lachen – wofür es wirklich genügend Anlässe gab.

Wer sich an die Vorlage erinnert, hat sicher mehr von der Parodie. Der Film von 1931 wird als DVD angeboten, es ist vielleicht auch hilfreich, sich zumindest eine Inhaltsangabe aus dem Internet herauszugogeln.

Aber das sollte keine Voraussetzung sein für den Besuch der Aufführung des „Cineastenclubs“ im Combinale. Als virtuos gespielter, geistreicher Theaterspaß kommt „Dracula“ auch spontan über die Rampe.

Rudolf Höppner

Lübecker Museen 2013

Von Marlies Bilz-Leonhardt

Bei einer gut besuchten Pressekonferenz am 18. Dezember stellten Senatorin Annette Borns und der Direktor der Kulturstiftung, Prof. Hans Wisskirchen, die umfangreichen Pläne der Lübecker Museen für das nächste Jahr vor. Hier nur Wißkirchens Darstellung der Lage der Völkerkunde.

Die Versuche eines großen Kreises engagierter Lübecker, eine Wiedereröffnung der Völkerkundesammlung zu erreichen, sind bislang erfolglos geblieben. Erreicht wurde lediglich, dass Objekte der Sammlung weiterhin in Sonderausstellungen an verschiedenen Orten präsentiert werden. Die Gesellschaft für Geografie und Völkerkunde hat in einem

Schreiben an Kultusministerin Anke Spoorendonk darauf verwiesen, dass das Land in der Pflicht sei, sich finanziell an einer unbedingt gebotenen Wiedereröffnung der Völkerkundesammlung zu beteiligen. Die Frage der Wiedereröffnung der Sammlung, könne erst nach der Eröffnung des Hansemuseums wieder aufgegriffen werden. Bis dahin müsse es bei jährlichen Sonderausstellungen an anderen Orten bleiben, sagte dazu Wisskirchen. Er merkte an, dass das Land verpflichtet werden müsse, sich an der Finanzierung aller Lübecker Museen zu beteiligen und verwies auf das Städel in Frankfurt und das

Wallraff- Richartz Museum in Köln, die, obwohl in kommunaler Trägerschaft, Mittel von ihrem jeweiligen Bundesländern erhalten. Insgesamt bleibt festzustellen, die Lübecker Museumslandschaft ist in Bewegung. Erweiterungen, Modernisierung, Aktualisierung und Umbauten stehen auf der Agenda. Die Kulturstiftung leistet hervorragende Arbeit, sollte aber die Schwachstellen nicht vergessen!

BODO WASCHER 
SICHERHEITSTECHNIK GMBH

Telefon (0451) / 480 559 - 0
wascher-sicherheitstechnik.de

„Was soll ich länger weilen, dass man mich trieb hinaus?“

Elfriede Jelineks „Winterreise“ in den Kammerspielen – ein Psycho-Labor

Von Karin Lubowski



Katrin Aebischer, Robert Brandt, Susanne Höhne

(Foto: Thorsten Wulff)



Katrin Aebischer, Sara Wortmann, Susanne Höhne, Matthias Hermann

(Foto: Thorsten Wulff)

Mit dem ordinären Theaterbesucher ist es folgendermaßen bestellt: Er ist prinzipiell offen für frische Gedanken, nimmt sogar an Experimenten teil, ist aber grundsätzlich dankbar für eine sinnhafte Geschichte mit Anfang, Mittelteil und Schluss. Und so erlebt der ordinäre Theaterbesucher bei der „Winterreise“ sein eiskaltes Wunder. Am Theater Lübeck inszeniert Andreas Nathusius das junge Drama (Uraufführung war im Februar 2011) der österreichischen Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek

– ein Experiment aus dem Psycho-Labor. Die Bühne ist monochrom weiß und zeigt mit ihrem fortwährend rotierenden Zentrum auf den ersten Blick: Es geht um das Wesen der Zeit, die bekanntlich nicht aufzuhalten ist. Nur denen, die auf dieses Rad gebunden sind, kommt es gelegentlich so vor, als gäbe es Einheiten, die mal schneller, mal langsamer vergehen. Über diesen Kosmos baut Ausstatterin Annette Breuer ein Haus, das in seiner nüchternen Architektur kein Heim sein kann. „Was soll ich länger weilen, dass man

mich trieb hinaus?“ heißt es bei Franz Schubert, der mit seinem gleichnamigen Liederzyklus *Spiritus Rector* der „Winterreise“ war.

Jelinek macht es dem Publikum nicht leicht. Erstere verweigert Regieanweisungen und Rolleneinteilungen. „Ich gebe dem Regisseur die Partitur des Textes, und er kann das Werk anordnen, wie er will“, ist sie im Programmheft zitiert. Und dieses Programmheft erweist sich denen, die keine geübten Jelinekianer sind, als rettender Wärmequell auf dieser „Winterreise“, denn wer sich nicht auskennt mit der gesellschaftskritischen Provokateurin, kann nicht wissen, dass es hier auch um die Versorgung ganz persönlicher Wunden geht: um die komplizierte Beziehung zu ihrem an Alzheimer erkrankten Vater etwa, um Leben und die Unfähigkeit zu leben, um Einsamkeit, Heimatlosigkeit, Konventionen und – scheinbar ein Fremdkörper – um den öffentlichen Umgang mit dem spektakulären Entführungsfall Nata-scha Kampusch.

Nathusius baut seine Fassung auf fünf Darsteller: Katrin Aebischer, Robert Brandt, Matthias Hermann, Susanne Höhne und Sara Wortmann und am Ende ist es ihrem herzerwärmend lebendigem Spiel zu danken, dass Nicht-Jelinekianer dem Drama einigermaßen folgen können. Insbesondere Brandt, der der Not eines von Frau und Tochter in ein Pflegeheim Abgeschobenem Ausdruck verleiht, zeigt starkes Spiel.

Anstrengend ist das Stück allemal. Zwei Spielstunden ohne Pause – auch das ein Beitrag zum Thema Zeit – verlangen außergewöhnliche Kondition von den Zuschauern. Denen ist das Studium des Programmheftes vor dem Genuss des Stückes unbedingt zu empfehlen. Denn dort lässt die Rubrik „Schnell ins Stück“, die traditionell dem ungeübten Gast auf die Sprünge hilft, bereits erahnen, was zu erwarten ist: Eine dichte, nahezu lüsterne Gedankenflut, voller Wiederholungen, Verdrehungen und Verdrehungen in Worte gefasst, in einem Tempo zu Gehör gebracht, dem der Verstand kaum folgen kann. Und genau da erschließt sich Nathusius und der Schauspieler Kunst: Wo der Verstand nicht Schritt zu halten vermag, kommt immerhin Gefühl zum Einsatz.

„Der Drachentöter“ – Eine Uraufführung der Taschenoper Lübeck

von Arndt Voß



Thomas Andersson
als Siegfried, Mar-
grit Dürr als Wald-
vöglein

(Foto: Lutz Roeßler)

Jetzt hat der sagenhafte Siegfried, der Held und Drachentöter, noch einen ganz kleinen Bruder bekommen, einen, mit dem sich auch die Jüngsten der Theaterbesucher, die Drei- bis Sechsjährigen, identifizieren können. Sie müssen kräftig helfen, Siegfried bei seinen mutigen Taten beizustehen. Wie das geht, zeigt die Taschenoper Lübeck (Uraufführung: 20. Januar im Studio des Theater Lübeck) in „Der Drachentöter“. Indem sie die epische Sagenhandlung auf zwei Personen und drei Szenen kürzen, machen sie nun auch den ganz Kleinen, für die ihr „Siegfried für Kinder“ zu langatmig wäre, den germanischen Helden begreifbar.

Nach dem Eierlaufen erklärt das Waldvöglein Jüngst-Siegfried, dass er, weil Gewinner, ein Held sei. Das beweist der nun, indem er furchtlos den Drachen bezwingt und schließlich noch Brünnhilde aus den Flammen befreit. Wunderbar simpel für einen Furchtlosen, aber auch gefährlich ist das, wären da nicht die kleinen Zuschauer, die immer helfen. Vielfältig werden sie eingesetzt, als Baumzwerg, als Arme des Drachen, als Lebensretter, als lodernde Flammen um Brünnhilde oder als Wasser, das die Flammen löscht. Sascha Mink hat sich mit Margrit Dürr als Waldvöglein und Thomas Andersson als Siegfried eine Reihe von Mitmachsituationen ausgedacht. Es gibt viel zu tun. Die Dauer der Vorstellung hält sich mit 40 Minuten daran, nicht zu überfordern. Auch

das Problem mit dem bösen Drachen, der Albträume wecken könnte, wurde gelöst. Deutlich wird gezeigt, dass er nur gespielt ist. Das musikalische Verstehen erleichtert, dass Richard Wagner wenig beerbt wurde. Carl Augustin, musikalischer Leiter, hat zumeist kinderohrgängiger mittelalterliche Melodien herangezogen, alles von Mirco Oldigs an Gitarre und Laute lustvoll begleitet. Geschickt wird dennoch thematisiert, dass Textverständlichkeit bei einer weiblichen Stimme nicht selbstverständlich ist. Katia Diegmans Ausstattung genügt nicht nur optischer Pracht, auch dem Anspruch, mit der Inszenierung umherziehen zu können. Schon jetzt ist sie dem Vernehmen nach sehr gut ausgebucht. Gut so, denn die kleinen Akteure haben erlebt, dass

schöner Gesang und kunstvolle Musik eine Handlung spannend machen, und sind beim lautstarken gemeinsamen Finale überzeugt, dass Siegfried ein Held ist.



*Laufte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Mahlers Dritte als beeindruckendes Epos

Gustav Mahler war ein belesener Mann, seine Sinfonik spiegelt das. Vor allem die weit gefasste Dritte Sinfonie umspannt in ihren zwei Abteilungen Universales, das in der Literatur seiner Zeit thematisiert war. Schopenhauers Philosophie gehört dazu, die ihn ideell prägte. Nietzsches „Zarathustra“ und die Poesie des „Knaben Wunderhorn“ wirkten unmittelbar auf ihn, wenn er Texte daraus entnahm und – wie hier – vertonte. Seine Skizzen zur Dritten mit ihren programmatischen Überschriften verraten, dass er nicht mehr und nicht weniger als den Kosmos einfangen wollte, worin Pan zum Sinnbild des Allumgreifenden wurde. Dem widmet er sich im kontrastreichen ersten Satz, während die zweite Abteilung episodisch von den Pflanzen, den Tieren, den Menschen zu den Engeln aufsteigt, um in der Liebe zu kulminieren.

Michael Gielen, trotz seiner 85 Jahre von erstaunlicher Frische und Konzentration, breitete die suggestive Macht dieser künstlerischen Vorstellungswelt im letzten NDR Konzert (18. Januar) eindringlich aus. Die MuK wurde dabei zum idealen Aufführungsort. Die nach vorn erweiterte Bühne gab dem Riesenorchester mit seiner großen Streicherbesetzung, dem 4-fachen Holz und Blech, darunter acht Hörnern, dem großen Schlagwerk mit zwei Pauken und zwei Harfen Raum. Die Gesangs-solistin (mit wunderbarem Mezzo Mihoko Fujimura) war unterzubringen sowie an der Rückfront der 34 Stimmen starke Frauenchor, die Damen des NDR Chores. Von der Empore oberhalb der Bühne klangen die Glocken herab und von noch weiter oben der Knabenchor Hannover mit 35 Sängern. Aus einer geöffneten Seitentür der Bühne waren zwei Trommeln zu hören und vom hinteren Saalrang herab das von Matthias Höfs berauschend schön geblasene Solo-Posthorn. Das alles ergab bezwingende Klangeffekte, wie aus der alpinen Welt, in der die Sinfonie entstand. Das Orchester folgte dem Dirigenten großartig. Die Präzision seiner Zeichen führte zumeist zu makellosen Umsetzungen, wobei allein die Einsätze der Blechbläser im letzten Satz physische Schwächen hörbar machten, – verständliche, denn Gielen ließ sich Zeit, die musikalische Epik auszubreiten, ohne in den fast zwei Stunden je an Spannung zu verlieren. Das Publikum dankte mit großem Applaus Gielens interpretatorischer Leistung, aber auch der gestalterischen von Stefan Wagner (Violi-

ne) und Stefan Geiger (Posaune), die mit ihren solistischen Einsätzen das Klangbild verfeinerten.

Arndt Voß

Mendelssohns „Athalia“ in St. Aegidien

Eine Rarität, die Schauspielmusik zu Racines „Athalia“, komponiert von Mendelssohn Bartholdy, war im Rahmen eines Prüfungskonzertes zum „Master of Music“ am 12. Januar zu hören. In dem Werk wird die Geschichte von Athalia, der Frau eines jüdischen Königs, nach dem Schauspiel Jean Racines verarbeitet. Der komplexe Stoff um die Macht im jüdischen Reich, bei dem Athalia letztendlich dem Knaben Joas unterliegt und getötet wird, wurde von Mendelssohn musikalisch abwechslungsreich durch Chöre, vokale Ensembles, Instrumentalstücke und melodramatische Abschnitte gestaltet. Thimo Neumann hatte als Prüfling die Aufgabe, das etwas mehr als einstündige kleinteilige Werk einzustudieren und zu leiten. Dafür standen ihm Chor und Orchester der Musikhochschule, drei Solistinnen und ein Sprecher zur Verfügung. Der Rolle des Rezitators hatte mit Rainer Luxem ein erfahrener Schauspieler übernommen, der klar deklamierte und auch in den melodramatischen Partien mit dem Orchester gut korrespondierte. Hier zeigte sich auch die deutliche Führung Neumanns, der die kurzen, den Text kommentierenden Orchestereinwürfe mit klaren Einsätzen zu spannenden Passagen der Komposition werden lies. Unter den drei Solistinnen stach die Altistin Julia Hallmann mit ihrer runden und vollen Stimme und gutem Ausdrucksvermögen hervor. Dagegen blieben die Sopranistinnen etwas blass: Franziska Stürzel verfügt über eine angenehme Stimme, die auch in den Spitzentönen weich blieb. Es fehlte ihr jedoch an der nötigen Strahlkraft, um sich gegen das Orchester behaupten zu können. Auch Henrike Henken konnte ihre wohltonende Stimme durchaus gut einsetzen. Auch ihr mangelt es aber noch an dem nötigen stimmlichen Volumen für ein solches Werk. Den homogen besetzten Chor hatte Neumann gut einstudiert. Deutliche Einsätze, klare Aussprache und schöner Klang der jungen Stimmen zeichneten den Chor aus. Das Orchester begleitete aufmerksam und hatte schöne solistische Leistungen zu bieten.

Starker Beifall belohnte das junge Ensemble für ein erfreuliches Hörerlebnis.

Arndt Schnoor

Viel Herzblut – Honeggers Sinfonien mit Roman Brogli-Sacher und dem Lübecker Orchester als CD-Edition

Eine editorische Großtat und ein Hörabenteuer gleichermaßen ist die kürzlich erschienene Gesamteinspielung der Sinfonien Arthur Honeggers, die Roman Brogli-Sacher und die Philharmoniker auf einer Doppel-CD herausgebracht haben – ein noch nicht abgedroschener Bereich des Repertoires. Fünf Sinfonien hat der Komponist geschrieben, ein Schweizer, der zeitlebens in Frankreich, vor allem in Paris, lebte und dort mit Poulenc, Milhaud und anderen zur „Groupe des Six“ gehörte. In Honeggers Werk fließen Konstruktivität wie auch romantisches Grübeln der deutschsprachigen Kultursphäre mit französischem Sinn für Klang und Proportionen zusammen, gleichzeitig zeigt sich ein Spiegel individueller und allgemeiner Zeitströmungen.

Die ganze musikalische Vielschichtigkeit und geistige Weite breiten Dirigent Brogli-Sacher und sein Orchester faszinierend aus – die 1. Sinfonie (1931) mit wildem Zugriff und schwerblütiger Melodik; im zweiten Werk aus der Kriegszeit 1942 Trauer, Depression und letztlich Aufhellung; schließlich der überwältigend satte, aufrüttelnde Klang, die schwarze Verzweiflung in der Fünften „di tre re“. Die Auflehnung des modernen Menschen gegen die Flut der Barbarei, der Dummheit, des Leidens, des „Maschinismus“ thematisiert Honegger in der 3. Sinfonie „Liturgique“, ein intensives Orchesterbild. Und die 4. Sinfonie „Deliciae Basiliensis“ mit einem „schweizer Morgenstraich“ führt in eine kammermusikalisch lichte Atmosphäre. Die Einspielung erinnert auch an den Baseler Dirigenten, Mäzen und Chemieunternehmer Paul Sacher, Auftraggeber vieler Werke.

Die Mitschnitte aus der MuK entstanden in den Jahren 2007 bis 2010 und dokumentieren die Konzertsituation mit präserter Streicherkultur und dahinter gestaffelten Bläsern. Feine Durchhörbarkeit garantiert obendrein die Super-Audio-Technik. Die CD-Edition ist ein herausragendes Beispiel konzeptioneller Arbeit, der man große Resonanz wünscht. Man spürt, wie viel Herzblut Brogli-Sacher und seine Musiker für die Musik hingeben (musicaphon M56942)

Wolfgang Pardey

Leserbrief zu „Die Feuerprobe am Neujahrsabend – nach einer quälenden Auswahlprozedur ist Lübecks neuer GMD gefunden“/Lübeckische Blätter vom 12. Januar 2013, Seite (3)

Auf die Ausschreibung der Stelle zum Lübecker GMD haben sich etwa 250 Dirigenten beworben, davon etwa 210 rechtzeitig und mit den in der Ausschreibung geforderten Unterlagen. In einer ersten Auswahl konnten davon 25 vordirigieren; 4 kamen in die engere Wahl. Jeder von diesen 4 hatte die Möglichkeit, ein Konzert oder eine Musiktheatervorstellung mit dem Orchester vorzubereiten und ein Konzert oder eine Musiktheatervorstellung zu dirigieren. Zur Entscheidungsvorbereitung hatte der Aufsichtsrat eine Kommission gebildet, in der Aufsichtsratsmitglieder, die Theaterleitung, der Betriebsrat und das Orchester vertreten waren. Außerdem wurde an der Entscheidung tarifvertragsgemäß das Orchester beteiligt und die Meinung des Opernchores eingeholt. Im Zuge des Auswahlverfahrens stellte sich relativ schnell heraus, dass einzelne Kandidaten künstlerisch nicht infrage kamen, andere unter Bedingungen in Lübeck arbeiten wollten, die vom Theater nicht akzeptiert werden konnten. Andere zogen ihre Bewerbung zurück. Gerade bei den international renommierten Dirigenten ist zum Beispiel die Frage der jährlichen Anwesenheit in Lübeck ein wichtiges Kriterium.

Jeder der vier Dirigenten in der engen Wahl hat bis zur Entscheidung einen Probenprozess mit dem Orchester absolviert; drei von ihnen haben ein Konzert dirigiert, Herr Numajiri eine umjubelte „Turandot“-Vorstellung im Rahmen des Puccini-Festivals letzten Frühsommer. Kurz vor Weihnachten haben sich Chor und Orchester mit übergroßer Mehrheit, die Findungskommission einstimmig und später der Aufsichtsrat und ich mich für Herrn Numajiri ausgesprochen.

Die Zeit drängte. Üblicherweise hat ein Musiktheater von der Qualität der Sparte des Theaters Lübeck einen zeitlichen Planungsvorlauf von über einem Jahr. Herr Numajiri ist selbst ein Dirigent, der im internationalen Geschäft stark nachgefragt wird. Seine Termine für Lübeck in der Saison 2013/14 wurden mit jeder Woche, die verging, weniger. Wir brauchten einen Generalmusikdirektor, der Entscheidungen für die Saison 2013/14 trifft. Deshalb hatten sich die Theaterleitung und der Aufsichtsrat das Ziel gesetzt, nach der Probenphase des

Neujahrskonzertes, die am 20.12.2012 beendet war, eine Entscheidung zu treffen. So ist es geschehen.

Weil Orchester, Chor und Betriebsrat in die Entscheidung eingebunden wurden, ist das Verfahren komplizierter und aufwendiger, aber keineswegs quälender, als wenn ein Intendant oder eine Kultursenatorin nach Gesprächen hinter verschlossenen Türen entscheidet. Auch in der Vergangenheit hat man in Lübeck übrigens mit gutem Erfolg ähnliche Verfahren gewählt, die alle unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen in die Entscheidungsfindung einbeziehen. Nach diesem Prozess, der nicht abgebrochen, wie Sie behaupten, sondern zu Ende geführt wurde, kann sich niemand düpiert fühlen, denn die Bedingungen waren für alle gleich und transparent. Am Ende genießt der neue GMD im Theater und nach dem Neujahrskonzert auch in der Stadt breite Akzeptanz. Optimale Bedingungen für eine kontinuierliche, qualitativvolle künstlerische Entwicklung der Musiksparte am Theater Lübeck sind gegeben.

Annette Borns

Senatorin für Kultur und Bildung

Ausgabe Heft 21 vom 22. Dezember 2012, Artikel „Bürgerschaft verabschiedet den Haushalt 2013“ von Burkhard Zarnack und Lübecker Chronik November 2012 von Hans-Jürgen Wolter.

Im o. a. Artikel berichtet Herr Zarnack: „Es bleibt der Hansestadt daher nichts anderes übrig, als sich (wenn auch nur bedingt erfreut) den Bedingungen des Konsolidierungsfonds („Kondifonds“) zu unterwerfen. Jährlich müssen 4,1 Mio. € eingespart werden, um im Gegenzug 17,2 Mio. € als Haushaltsausgleich vom Land jährlich zu erhalten (dieses Geld ist sicher nicht als Aufforderung dafür gedacht, die Ausgaben zu erhöhen). Dem Vorhaben wurde zugestimmt. Die GRÜNEN und die LINKEN lehnten ab.“

In der Chronik berichtet Herr Wolter: „Bei den Haushaltsberatungen zerbricht die Zweckgemeinschaft Rot-Rot-Grün an den Forderungen der Grünen und der Linken, alle von ihnen gewünschten Ausgaben in den Haushalt einzustellen. Die Stadt will sich dem Schuldenfonds des Landes anschließen. Hierfür stimmt die CDU mit der SPD.“

Diese beiden getroffenen Aussagen (s. o.) stimmen für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN nicht. Vielmehr haben die Bürgerschaftsmitglieder unse-

rer Fraktion dem Konsolidierungsfonds und dem Haushalt zugestimmt. Wir GRÜNE hatten im Gespräch mit Peter Reinhardt einen Kompromiss über den Haushaltsbegleitbeschluss gefunden. Aus unserer Sicht wog unser Antrag auf Vertagung des Flughafenverkaufs bzw. unsere Ablehnung bei Nicht-Vertagung schwer, sodass sich die SPD für den Verkauf die CDU als Partner eingekauft hat.

Mit freundlichen Grüßen

Carl W. Howe

Berichtigung

Im Beitrag „Vor 75 Jahre wurde die Lutherkirche gebaut“, Heft 21, 22.12.2012, ist bei der Bildunterschrift zum Einzug der Pastorenschaft in die Lutherkirche vor 75 Jahren auf Seite 371 ein Fehler unterlaufen. Zu sehen ist ganz links der 1943 hingerichtete Hauptpastor der Gemeinde Karl Friedrich Stellbrink, rechts von ihm Lutherpastor Gerhard Meyer.

Berichtigung

In dem Beitrag „Wege zur Wissenschaftsstadt“ im Heft 1, 13. Januar, Seite 10, ist uns ein Fehler unterlaufen. Es muss heißen: In mehreren Stadtentwicklungsgradmessern legte die Stadt innerhalb von drei Jahren überdurchschnittlich zu und katapultierte sich (statt kapitulierte) 2012 in den Kategorien Imagebildung, Firmenansiedlung, Zuzug kreativer Kräfte und Hochqualifizierter sowie Steigerung der Bruttowertschöpfung von einem hinteren an einen Spitzenplatz im bundesdeutschen Städteranking.

Redaktionsschluss

für das am 9. Februar erscheinende Heft 3, der Lübeckischen Blätter ist am Mittwoch, 30. Januar.



Möbelwerkstätten

www.arps-moebel.de

Steven Arps
Tischlermeister

Kronsford Hauptstr. 12
23560 Lübeck-Kronsforde

Tel. 0 45 08/74 81+18 25
Fax 0 45 08/79 1 20



Geschichten aus Lübecks Geschichte, präsentiert im St. Annenmuseum, Teil 1

„Ein kühner Erbe“ oder: die Sache mit der „Spaßgesellschaft“

Von Manfred Eickhölter

Das Obergeschoss des St.-Annenmuseums präsentiert überwiegend Objekte aus dem Kunst- und Kulturleben der Zeit zwischen 1500 und 1800. Man nennt diesen Zeitraum zwischen der Entdeckung Amerikas und der Französischen Revolution die „Frühe Neuzeit“. Es ist das Zeitalter der Entdeckungen, der Glaubensspaltung, des Zweifels, der beginnenden Aufklärung und der Stärkung der persönlichen Freiheits- und Entfaltungsrechte. Es ist auch die Zeit, in der Juristen, Politiker, Philosophen und Künstler nach allgemein verbindlichen Werten suchen.

Ein besonderes Kennzeichen dieser Zeit ist ferner, dass mit dem Aufblühen der technikorientierten Naturwissenschaften, ausgehend von England, neue Technologien, neue Produktionsformen und damit eine starke Veränderung des Wirtschaftslebens in Richtung auf eine freie Entfaltung der Märkte einsetzte. Das zog oft, wenn nicht sogar fast immer, einen Bruch mit herkömmlichen wirtschaftlichen und sozialen Organisationsformen nach sich, die sich bis dahin nur mäßig schnell gewandelt hatten.

Die Frühe Neuzeit ist aber nicht nur ein Zeitalter des Aufbruchs, der Experimente, der kühnen, ungekannten Unternehmungen, sondern auch ein Zeitalter des Beharrens, des Festhaltens am Überkommenen, Gewohnten, Vertrauten, der berechtigten Sorge um die Sicherung des Auskommens und der Angst vor dem Verlust von vertrauten Lebensweisen.

Das Obergeschoss im St. Annenmuseum führt uns ein in die häusliche Sphäre des Wohnens, Arbeitens und Feierns von Personen und Familien in einer frühneuzeitlichen Großstadt im deutschsprachigen Kulturraum. In den vor fast einhundert Jahren fest installierten historischen Raumensembles und Raumeinrichtungen des Museums wird insbesondere die Welt derjenigen Lübecker Kaufleute, Handwerker, Künstler und Dienstleister abge-



Ehemaliges Küselsches Palais in der Königstraße 42

bildet, die die mittlere bis obere Stadtgesellschaft bildeten, das waren die etwa 3.500 Personen mit Bürgerrecht bei einer Bevölkerung von ca. 20.000 Bewohnern insgesamt.

Wir wenden uns im Folgenden Ereignissen um zwei Personen zu, die im mittleren 18. Jahrhundert zwischen 1750 und

1770 Stadtgespräch waren. Von beiden besitzt das Museum ein Porträt des Malers Stefano Torelli: Hieronymus Küsel und Graf Chasot.

Ein Wirtschaftsunternehmer von Rang, aber glücklos, war der um 1720 geborene und 1793 gestorbene Hieronymus Küsel. Spross der reichsten Unternehmerdynastie der Stadt, tat Küsel am Beginn seiner Geschäftslaufbahn etwas Kühnes: Er überschrieb die Hälfte seines Vermögens seinem tüchtigen, bis dato untadeligen Geschäftsführer. Herr Johann Hartmeyer genoss das Vertrauen der Familie.

Das „Geschäftsmodell“, wenn es denn eins war, war einfach: Ein Teilhaber sorgte für die Produktion, der andere Teilhaber kümmerte sich um Reputation und Kontakte. Küsel nahm 25 Prozent seines Vermögens in die Hand und investierte in Repräsentationsbauten. Er renovierte in der Königstraße 42 ein Stadtpalais der Familie Castorp und er baute ein neues Sommerhaus mit barockem Garten an der Trave mit Blick auf die Altstadt, heute Einsiedelstraße 10.

Landadelige und Territorialfürsten speisten an Küsels edel gedeckter Tafel, die reiche und vornehme Jugend der Stadt feierte Bälle in den Tanzsälen des jungen Entrepreneurs. Herr und Frau Küsel reisten ausgiebig nach Paris und lebten längere Zeit in Berlin in der Nähe Friedrichs II. Womöglich dort lernten die Küsels den Graf François Chasot kennen, einen Jugendfreund des Preußenkönigs. (Chasot



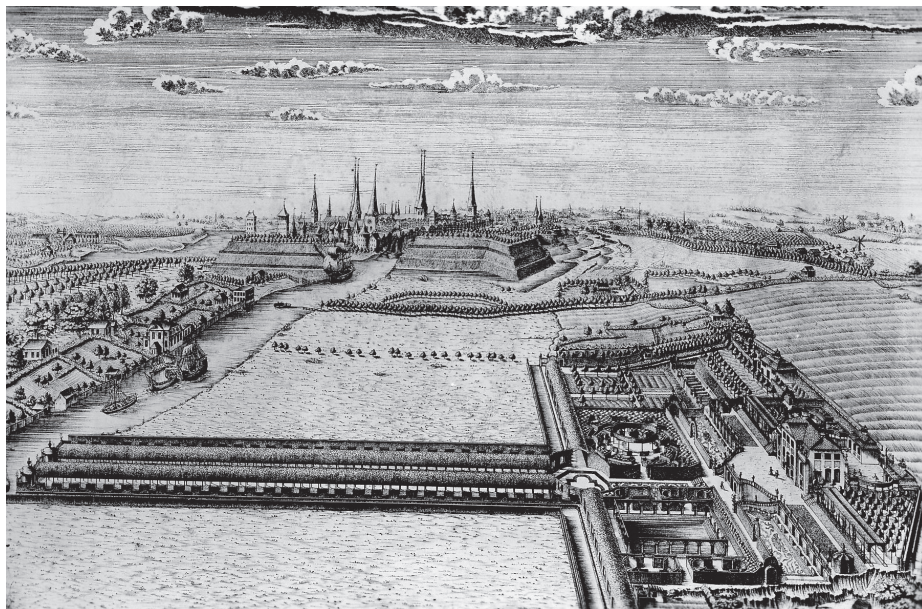
Egmont Graf von Chasot, Elisabeth Küsel, geb. Nölting, Hieronymus Küsel. Alle Gemälde von Stefano Torelli, um 1760

zog 1759 nach Lübeck, wurde hier Stadtkommandant und baute sich ein Anwesen mit dem Namen Marly.)

Was Küsel nicht ahnte: Kompagnon Hartmeyer griff in die eisernen Rücklagen, machte gewaltige Schulden und ging 1765 in Konkurs. Weil beide zusammen rechtlich eine Firma bildeten, musste Küsel für Hartmeyers Schulden aufkommen. Küsel versuchte beim Reichshofratsgericht in Wien, als Gläubiger anerkannt zu werden, weil auch er Hartmeyer Geld geliehen hatte, aber das wurde vom Lübecker Senat verhindert. Die Gläubiger vor Ort wussten, bei wem etwas zu holen war. 20 Jahre nach dem Start 1753 war das Unternehmen Küsel & Hartmeyer 1773 endgültig abgewickelt.

Küsel, Repräsentant eines Zeitalters der Leichtigkeit, war eine schillernde Erscheinung. Etwas riskieren, einen großen Einsatz wagen, das lag überall in der Luft. Küsel wurde bei seinen Aktionen gesellschaftlich getragen, er und sein Kompagnon hatten großen Kredit, mehr als 60 namhafte Gläubiger sind bekannt. Und sein Geschäft, Produktion und Handel mit Kupfer und Messing, lief gut. Nach dem Zusammenbruch des Firmenimperiums lebte Hieronymus Küsel noch 20 Jahre im abgelegenen Herrenhaus Nütschau bei Bad Oldesloe, über Wasser gehalten durch eine Pension von jährlich 200 Talern, ausgesetzt von Freunden.

Allmählich überwucherte eine Legende die Ereignisse und prägt bis heute das kulturelle Gedächtnis: Der gute Hartmeyer, eine ehrliche Haut, sei von Küsel zum Leichtsinn verführt worden. Eine beachtliche Sichtweise auf Täter und Opfer, niedergeschrieben in den Memoiren eines Mannes, der mit Johann Hartmeyer verwandt war. Hartmeyer selbst floh 1765 aus der Stadt und starb auf der Insel Sumatra im heutigen Indonesien.



Noch etwas anderes macht diese Geschichte interessant. In jüngster Zeit sind zwei Studien zum 18. Jahrhundert erschienen. Jan Lokers hat aufgezeigt, dass es im 18. Jahrhundert ca. 30 Unruhen mit politischem, wirtschaftlichem und sozialem Hintergrund in Lübeck gegeben hat. Und Michael Hundt hat im Archiv der

Hansestadt einen Plan entdeckt, den Graf Chasot, Lübecks Stadtkommandant, um 1760 anfertigte. Auf ihm ist eingezeichnet, wie der Graf eine Verteidigung des inneren Stadtzentrums gegen Aufständische zu bewerkstelligen gedachte, nicht nur mit Handwaffen, sondern auch mit Kanonen. Eine feine Gesellschaft.



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017 (BLZ 230 501 01)

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 754 54, Telefax: 7963 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eichhölter, Telefon: (0451) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.): B. Dürrmeier, E-Mail: bdurrmeier@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 7031-241, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2013

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS